Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 4 — Memel, Mittwoch den 6. Januar 1932 — 84. Jahrgang

Kommt Frankreichs Presse zur Vernunft?

Eine Mehrheit für freundschaftliche Revision

Generaldebatte über die Frage einer Streichung der Reparationen entbrannt

„Wir brauchen nur zu wollen, und wir können die Welt retten"

wtb. **Paris**, 5. Januar.

Das Leitmotiv der heutigen französischen Presse bildet die Frage einer endgültigen Streichung der Reparationen durch die französische Regierung. Dieser Gedanke, der schon gestern von der „Dépêche de Toulouse" lanciert wurde, ist heute von nahezu allen Blättern aufgegriffen und in den Vordergrund ihrer Betrachtungen gerückt worden.

„République" begrüßt ihn freudig, sie sieht in seiner Verwirklichung — wenn jetzt Frankreich sein juristisches und moralisches Recht opferte — die Krönung der Annäherungspolitik. „Wir brauchen nur zu wollen", schreibt das Blatt, „und wir können die Welt retten."

„Victoire" erklärt: Die freundschaftliche Revision des Versailler Vertrages in allen jenen Teilen, die unausführbar geworden seien, miteinbegriffen die Klausel der restlosen Entwaffnung Deutschlands, sei jene Geste, die erfolgen müsse, um alles in Ordnung zu bringen.

„Oeuvre" glaubt einen solchen Schritt billigen zu können, wenn er geschieht, um die politische Atmosphäre zu erneuern. Er sei abzulehnen, falls er lediglich dem Interesse der angelsächsischen Gläubiger dienen sollte.

„Volanté" befaßt sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands. Wenn das Blatt auch behauptet, daß Deutschland nichts getan habe, um seinen Bankrott zu vermeiden, ja, wenn sogar die Befürchtung ausgesprochen wird, Deutschland werde auch nach der Streichung der Reparationen andere Forderungen, wie z. B. die Beseitigung des Danziger Korridors, mit gleicher Behemenz vertreten, so kommt es dennoch zu dem Schluß, daß die Aera der halben Maßnahmen vorbei sei. Man könne vielleicht noch einen Teil der Reparationen retten, käme man zu einer europäischen Verständigung über Abrüstung, Minderheitenfragen und Ostgrenze.

Das Blatt Herriots, „Aire Nouvelle", verlangt, dem Verzicht auf die Reparationen müsse der Verzicht des amerikanischen Kongresses auf die Kriegsschulden, der der privaten Gläubiger auf die eingefrorenen Kredite und schließlich die Zustimmung Deutschlands — unterstützt durch entsprechende Garantien (!!) — zu einer Politik der Ordnung der Welt im Sinne des Friedens vorangehen. Dennoch kommt auch diese Zeitung zur Feststellung, daß die öffentliche Meinung heute eine große Geste erwarte.

Die Rechtspresse, wie z. B. „Echo de Paris", steht natürlich anders zu diesem Gedanken. Dieses Blatt erklärt u. a.: Es müsse darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Industrie gewaltig ausgerüstet sei und nach Beendigung der Krise auf den internationalen Märkten eine ungeheure Ueberlegenheit (?!) haben müßte, wenn die Reparationsschulden von ihr genommen wären. Zudem würde Deutschland nach Beendigung des Reparationsproblems unverzüglich den „zweiten Teil seines nationalen Programmes" in Angriff nehmen, nämlich die nationalen und politischen Forderungen.

Rauher, aber herzlicher Ton aus Washington . . .

wtb. **Washington**, 5. Januar.

Das republikanische Mitglied des Repräsentantenhauses, Britten erklärte, „wenn die Franzosen weiterhin die Unverfrorenheit an den Tag legten," die Streichung der Kriegsschulden zu verlangen, so sollten sie dann wenigstens auch der Revision des Versailler Vertrages zustimmen. Der Kongreß sei am Ende seines Opferwillens angelangt.

Dann nahm Britten Bezug auf die abgetretenen deutschen Kolonien und führte aus: Niemand könne den Sachwert dieser Kolonien schätzen, jedoch könne angenommen werden, daß ihr Wert die Deutschland auferlegten Young-Plan-Zahlungen um ein Vielfaches übersteigt. Abgesehen von den gräßlichen Todesopfern des Krieges, der vergebens gekämpft wurde, sei Frankreich und England bereits zuviel bezahlt worden. Jetzt sollten die Reparationen von diesen beiden Mächten gestrichen und der Versailler Vertrag revidiert werden.

„Amerika hat Deutschland nur eine Atempause gegeben"

wtb. **Newyork**, 5. Januar.

Unterstaatssekretär Castle erklärte in einer Ansprache, Amerika werde maßgebenden Anteil an der Abrüstungskonferenz nehmen. Das Abrüstungsproblem wäre gelöst, wenn andere Länder ihre Armeen im Verhältnis ihrer Bevölkerung auf den Rüstungsstandard Amerikas reduzierten, wo man die Armee auf den Umfang einer Polizeitruppe vermindert habe. Die Theorie der Sicherheit durch gegenseitige Unterstützung sei unklar, sie werde sich wahrscheinlich niemals in klaren Begriffen ausdrücken lassen.

Castle erklärte ferner: „Wir müssen der Führung Hoovers folgen, im Streben nach freundschaftlicher, internationaler Verständigung, die überall zur Rüstungseinschränkung, zum unbehinderten Warenverkehr und zur Linderung der Notlage führen wird, was Wohlstand und Weltfrieden bedeutet." **Deutschlands Lage, schloß Castle, sei noch immer verzweifelt. Es liege nun bei Deutschland, einen Plan auszuarbeiten, und sich selbst zu helfen. Amerika habe ihm nur eine Atempause gegeben.**

Das Hin und Her zwischen London und Paris

wtb. **London**, 5. Januar. Man nimmt, wie „Times" meldet, an, daß der Sachverständige des britischen Schatzamtes, Leith-Roß, sich Ende dieser Woche nach Paris begeben wird, um die Verhandlungen mit dem französischen Schatzamt wieder aufzunehmen. Der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Berthelot, beabsichtigt, morgen nach Paris zurückzukehren.

Aufstand in Argentinien unterdrückt

wtb. **Newyork**, 5. Januar. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist der Aufstand in Argentinien vollkommen unterdrückt worden. Es sind zwölf Verhaftungen vorgenommen worden, jedoch ist es den Hauptführern des Aufstandes gelungen, nach Uruguay zu flüchten. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Vier Notverordnungen für Indien

Vom Vizekönig erlassen — Außerordentliche Vollmachten „für die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung"

wtb. **Delhi**, 5. Januar. **Der Vizekönig hat vier Verordnungen erlassen, um die Ungehorsamkeitsbewegung zu bekämpfen.** Die erste gibt der Regierung und ihren Vertretern außerordentliche Vollmachten für die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung, die zweite richtet sich gegen Anstifter ungesetzlicher Handlungen, die dritte gegen gesetzwidrige Vereinigungen, die vierte bezieht sich auf den Schutz von Leben und Eigentum.

So gut wie Belagerungszustand

London, 5. Januar. Die englische Regierung hat sofort nach Verhaftung Gandhis die Ausnahmebestimmungen, die bisher nur für die Nordprovinzen und die vereinigten Provinzen galten, über ganz Indien ausgedehnt. Hierdurch erhalten die englischen Behörden die Befugnis, bereits im Verdachtsfalle Verhaftungen und sonstige Schutzmaßnahmen vorzunehmen, so daß in Wirklichkeit heute eine Art Belagerungszustand über ganz Indien verhängt ist.

*

wtb. **Delhi**, 5. Januar. Der Exekutivausschuß des indischen Nationalkongresses ist für ungesetzlich erklärt worden.

Indien rechnet mit weiteren 50 Verhaftungen

enb. **London**, 5. Januar. **Nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros rechnet man in Indien damit, daß noch weitere 50 Führer der indischen Nationalisten verhaftet werden.**

*

wtb. **Bombay**, 5. Januar. Gestern wurde auch Patna Prasard der anstelle Pateis zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses ernannt worden war, verhaftet.

Durch Diktatoren ersetzt

wtb. **Bombay**, 5. Januar. („Reuter") Die meisten größeren Kongreßausschüsse in den Provinzen haben ihre verschiedenen Unterausschüsse durch Diktatoren ersetzt, die befugt sind, für den Fall ihrer Verhaftung selbständig ihre Nachfolger zu ernennen. Ueberdies haben die kleineren Ausschüsse in den verschiedenen Orten Anweisungen erhalten, ihr eigenes Aktionsprogramm zu beginnen, ohne auf Weisungen der Zentralausschüsse zu warten. In Cawnpur sind sieben, in Lucknow vier Kongreßführer verhaftet worden.

Im Zeichen des Boykotts

wtb. **Ahmedabad**, 5. Januar. **Die hiesigen Baumwollfabriken haben wegen der Verhaftung Gandhis beschlossen, keinerlei britische Waren mehr zu kaufen. Die Fabrikbesitzer planen ferner, die nach England gegebenen Bestellungen auf Maschinen rückgängig zu machen. Auch der Gemeinderat der Stadt erwägt den Boykott britischer Waren und Firmen.**

Gandhi vor seiner Verhaftung

Chinas Ruf nach dem Völkerbundrat

wtb. **Paris**, 5. Januar. Nach einer Meldung der Agentur „Indo Pazifique" aus Schanghai, hat die chinesische Regierung den Völkerbund um sofortige Einberufung des Völkerbundrates wegen der Besetzung von Kintschau durch die Japaner ersucht.

*

wtb. **Paris**, 5. Januar. Das Mitglied der chinesischen Völkerbunddelegation, Dr. Foo, ist gestern nach Genf abgereist. Wie „Havas" berichtet, ist er beauftragt, im Völkerbundsekretariat die dringliche Einberufung des Völkerbundrates zu beantragen, damit dieser die durch die Besetzung von Kintschau durch die japanischen Truppen geschaffene neue Lage prüfen könne.

Chinesen ermorden drei Japaner

wtb. **Tokio**, 5. Januar. (Reuter.) **In Futschau (Hafenstadt im Südosten Chinas) sind zwei Japaner von einer aufgebrachten chinesischen Menge ermordet worden. Der Marineminister sandte drei Zerstörer nach diesem Hafen. Ein japanischer Kreuzer ist bereits dort gelandet um die dortigen Japaner zu schützen.**

Der mißhandelte Konsul betrachtet „den Zwischenfall als erledigt"

enb. **Newyork**, 5. Januar. Der letzte amerikanisch-japanische Zwischenfall in der Mandschurei soll beigelegt sein. Der amerikanische Konsul, der vorgestern in Mukden von japanischen Soldaten mißhandelt worden war, betrachtet nach japanischen Meldungen den Zwischenfall als erledigt, da der japanische Konsul sich im Namen der japanischen Regierung entschuldigt habe.

„Für Volk und Staat"

enb. **Nürnberg**, 5. Januar. In einer Versammlung der Deutschen Staatspartei sprach gestern abend Reichsfinanzminister Dietrich über das Thema „Für Volk und Staat". Er erklärte u. a.: Ein geordneter Reichsetat sei die Voraussetzung dafür, daß die Währung intakt bleibe. Bei den kommenden internationalen Verhandlungen spiele eine große Rolle, daß man Deutschland nicht mehr vorwerfen könne, Verschwendung zu treiben. Voraussetzung für einen Erfolg in der Außenpolitik sei, daß die deutsche Regierung wisse, was sie wolle und daß das Volk sie im Kampfe unterstütze. Das deutsche Bürgertum sei heute jedoch in Gefahr, sich aus seiner bisherigen Rolle auszuschalten.

Um die vorzeitige Einberufung des Reichstages

vdz. **Berlin**, 5. Januar. Präsident Löbe hat den Aeltestenrat des Reichstages zu Dienstag, den 12. Januar, 11 Uhr vormittags, einberufen, um eine Entscheidung über den neuen Antrag der Kommunisten auf vorzeitige Reichstagseinberufung herbeizuführen. Angesichts der internationalen Lage und der bevorstehenden internationalen Verhandlungen wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß der Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstages auch diesmal keine Mehrheit finden wird.

Im Ruhrgebiet wird weiter gearbeitet

wtb. **Essen**, 5. Januar. Nachdem bereits gestern die Mittagsschicht fast vollzählig wieder angefahren war, wird heute früh aus den einzelnen Bezirken wieder vollkommene Ruhe berichtet. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen fuhren die Bergarbeiter auf den einzelnen Schachtanlagen vollzählig an. Aus dem Recklinghauser Bezirk wird gemeldet, daß die Kommunisten dort den Streik abgeblasen haben.

*

enb. **Essen**, 5. Januar. Die verstärkte Streikpropaganda im Ruhrgebiet hat den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt. Die Polizei mußte an verschiedenen Orten wegen Behinderung von Arbeitswilligen einschreiten. In Düsseldorf wurden 150 Personen, in Oberhausen 100 Personen, in Köln 19 Personen und im Braunkohlenrevier 20 Personen festgenommen.

Auch in Hamburg ohne Erfolg

wtb. **Hamburg**, 5. Januar. Die intensive kommunistische Streikpropaganda hat im Hamburger Hafen nur geringen Erfolg gehabt. Die Polizei brauchte nur selten einzugreifen. Im Laufe des Sonntags wurden zwölf Personen festgenommen, von denen einige sogleich wieder entlassen werden konnten. Hier handelt es sich um Zettelverteiler an Bord des „Uranus", auf dem, wie auf einigen anderen Dampfern, versucht wurde eine Streikbewegung zu entfesseln.

Eine ameritanische Millionenstiftung für das Goethe-Jahr

Im Jahre 1932, dem Jahr, in dem Deutschland und mit ihm die ganze Welt den 100. Todestag Goethes begehen wird, will die Stadt Mainz eine fünfzigbändige Welt-Goethe-Ausgabe herausbringen. Herausgeber ist Professor Kleukens in Mainz (rechts). Zur Unterstützung dieses Werkes der Stadt Mainz ist von Amerika auf Veranlassung des Präsidenten Murray Butler (links) eine Million Mark gestiftet worden, und zwar 500 000 Mark von der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden, und die gleiche Summe von der Bibliothek der Columbia-Universität in Newyork.

Der Bombenanschlag in Utena

h **Kaunas**, 4. Januar. Wie bereits kurz gemeldet wurde, ist in der Silvesternacht ein Bombenanschlag auf den Kreischef von Utena, Valevicius, von bisher unbekannten Tätern versucht worden. Der Kreischef hatte sich zu einer Silvesterfeier in das Gymnasium begeben, wo er bis 4 Uhr morgens verblieb. Um diese Zeit wurde ihm gemeldet, daß in der Nähe seiner Wohnung eine starke Detonation gehört worden sei. In der Annahme, daß es sich im Zusammenhang mit der Silvesterfeier nur um den Knall einer abgefeuerten Rakete oder dergleichen handelt, reagierte der Kreischef auf diese Meldung nicht und blieb noch weiter in dem Festsaal. Als er aber etwa gegen 5 Uhr morgens sich nach seiner Wohnung begab, bemerkte er an einer wenig betretenen Stelle vor seinem Hause verdächtige Fußspuren auf dem Schnee. Bei einer Untersuchung der näheren Umgebung des Hauses wurde denn auch eine größere Blechschachtel gefunden, in der sich vier einzelne größere Päckchen mit einem gefährlichen Sprengstoff, Piroxilin, befanden. Ein fünftes Päckchen war bereits explodiert, worauf der von den Einwohnern der Umgebung vernommene Knall zurückzuführen war. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Sprengstoff aus Polen stammt und die Aufschrift „Wyrob krajowy" (Einheimisches Erzeugnis) trägt. Daß nicht die ganze Ladung, die wahrscheinlich durch ein Uhrwerk zur Entzündung gebracht wurde, gleichzeitig explodierte, ist darauf zurückzuführen, daß der Sprengstoff durch lange Lagerung schon schlecht geworden war. Wäre die Ladung bei guter Beschaffenheit gewesen, so hätte durch deren Explosion, wie Sachkundige feststellten, ein großer Sachschaden angerichtet werden können. Ihre Sprengwirkung würde ausgereicht haben, um ein Haus, wie das, in dem sich die Wohnung des Kreischefs befindet, auffliegen zu lassen. Das Mißlingen des Anschlages ist auch darauf zurückzuführen, daß sowohl die Herrichtung wie auch die Aufstellung der „Höllenmaschine" in einer ganz primitiven Weise durchgeführt wurde. Von den Tätern konnte bisher noch keine Spur ermittelt werden. Man vermutet allerdings, daß es sich um die Tat von litauischen Emigranten aus dem Wilnagebiet handelt, die nach der Anlegung der Bombe wieder über die Demarkationslinie nach Polen geflüchtet sind.

Rußland kauft von Litauen geschlachtete Schweine und Speck

ss. **Kaunas**, 4. Januar. Zwischen der sowjetrussischen Handelsvertretung in Kaunas und der Konservenfabrik „Maistas" A.-G. ist dieser Tage ein Vertrag über die Lieferung von geschlachteten Schweinen im Gewicht von insgesamt 10 000 Zentnern und von 4000 Zentnern Speck nach Sowjetrußland abgeschlossen worden. (Bekanntlich kauft die „Lietuvos Eksportas" seit dem 2. Januar Speckschweine im Gewicht von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht zum Preise von 50 Lit je Zentner und von 150 Kilogramm und mehr Lebendgewicht zum Preise von 55 Lit je Zentner. Diese Schweine werden in den litauischen Schlachthäusern geschlachtet und in ausgeschlachtetem Zustand nach Sowjetrußland geliefert. Die Red. d. „M. D.")

Im Dezember 1931 wurden durch den deutschen Reichsanzeiger 1178 neue Konkurse und 864 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Der Reichsbankausweis vom 31. Dezember zeigt eine Notendeckung von 24,2 Prozent gegen 25,6 Prozent in der Vorwoche. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 263,6 Millionen auf 4775,8 Millionen Reichsmark gestiegen.

Londoner Bremse für Lausanne?

Gerüchten zufolge wird „in einem der mächtigsten Kreise der Bankwelt" dafür eingetreten ...

cnb. **London**, 5. Januar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Es verlautet, daß der Kabinettsausschuß für das Reparationsproblem morgen zusammentreten wird, um die Grundlagen festzusetzen, auf denen Leith-Roß seine Verhandlungen mit dem französischen Schatzamt wieder aufnehmen soll. Während des Wochenendes haben der Premierminister und die anderen Minister des Kabinettsausschusses eine Denkschrift geprüft, die die Anempfehlungen der britischen Schatzamtssachverständigen enthält.

Der Korrespondent erwähnt dann Gerüchte, wonach „in einem der mächtigsten Kreise der Bankwelt" dafür eingetreten werde,

daß man in Lausanne nicht versuche, „auch nur eine provisorische Lösung des Reparationsproblems erreichen zu wollen".

Die Konferenz sollte sich nach Ansicht der betreffenden Bank vielmehr damit begnügen, gewisse Möglichkeiten zu untersuchen, die der Baseler Sachverständigenbericht biete und sich dann bis zum Sommer vertagen. Im Sommer würde die Atmosphäre günstiger für eine umfassende und dauerhafte Regelung sein. Schließlich werde noch erklärt, daß ein dreijähriges Moratorium, von dem jetzt gesprochen werde, weder für das Bedürfnis Deutschlands, noch für das der Finanzmärkte der Welt genügen würde.

Reparationskonferenz wird auf den 25. Januar verschoben?

Genf, 5. Januar. Es wird hier damit gerechnet, daß die Reparationskonferenz nicht am 18. Januar, sondern voraussichtlich erst am 25. Januar beginnen wird. Ihr Anfang würde damit noch näher an denjenigen der Abrüstungskonferenz heranrücken, die, wie man hier annimmt, unter allen Umständen am 2. Februar eröffnet wird.

Eine Washingtoner Warnung

vor übertriebenen Abrüstungshoffnungen

cnb. **Washington**, 5. Januar.

Der stellvertretende amerikanische Außenminister beschäftigte sich heute mit der kommenden Abrüstungskonferenz. Er warnte vor übertriebenen Hoffnungen und erklärte, daß die Vereinigten Staaten auf der Abrüstungskonferenz wenig anzubieten hätten, so daß für politische Geschäfte keine Gelegenheit vorhanden wäre.

Die Regierung der Vereinigten Staaten lehne es nachdrücklich ab, irgendeinen Sicherheitspakt mit Frankreich oder mit anderen europäischen Staaten zu unterzeichnen. Eine Sicherheit durch gegenseitige Unterstützung sei nicht möglich.

Präsident Hoover hat in einer Sonderbotschaft den gestern wieder zusammengetretenen Kongreß dringend ersucht, sich unverzüglich mit dem Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu beschäftigen, das er dem Kongreß anfangs Dezember vorgelegt habe. Dieses Programm sieht u. a. Hilfsmaßnahmen für die Farmer vor und die Schaffung einer großen Korporation, die Handelsunternehmen Darlehen gewähren soll. Hoover weist zum Schluß darauf hin, daß mit der Durchführung dieses Programms die Vereinigten Staaten auch sehr wesentlich zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise beitragen werden.

Aghmides kommt – Drummond unpäßlich

wtb. **London**, 5. Januar. Wie „Times" meldet, ist der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Aghmides, aus Genf in London eingetroffen, um mit dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, und Sir Erich Drummond zu konferieren. Die Zusammenkunft ist aber um ein oder zwei Tage verschoben worden, weil Drummond unpäßlich ist.

Maginot ernstlich krank

cnb. **Paris**, 5. Januar. Das Befinden des französischen Kriegsministers Maginot, der kurz vor Weihnachten wegen eines typhusähnlichen Fiebers ein Krankenhaus aufsuchen mußte, hat sich weiter verschlechtert. Die Aerzte teilen mit, daß der Zustand des Kranken ernst sei.

Preisabbau im nordfranzösischen Bergbangebiet

wtb. **Paris**, 5. Januar. Der Präsident der nordfranzösischen Bergwerkskammer hat den Bergarbeiterverbänden mitgeteilt, daß die Arbeitgeber gezwungen seien, die gegenwärtigen Lohntarife mit Monatsfrist zu kündigen, um die Förderpreise für Kohlen den Korkurrenzbedingungen anzupassen. Die Gewerkschaften haben nunmehr den Ministerpräsident Laval um seine Vermittlung gebeten.

Moskau reorganisiert ...

wtb. **Moskau**, 5. Januar. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat die Reorganisierung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion beschlossen. Vom Obersten Volkswirtschaftsrat wird die Leichtindustrie abgetrennt und für sie ein selbständiges Volkskommissariat geschaffen, das die Baumwoll-, Leinen-, Woll-, Leder-, Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie sowie ähnliche Industrien umfaßt. Ferner wird vom Obersten Volkswirtschaftsrat die Holzindustrie abgetrennt und ein Volkskommissariat für Holz geschaffen. Der Oberste Volkswirtschaftsrat wird in ein Volkskommissariat der Schwerindustrie umgewandelt.

Die Sowjets verhandeln auch in Helsingfors

wtb. **Helsingfors**, 5. Januar. Gestern wurden hier Besprechungen über den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zwischen Finnland und der Sowjetunion aufgenommen.

Zehn Milliarden Dollar ausgeliehen

wtb. **Washington**, 5. Januar. Vor dem Senatsausschuß, der Ermittlungen über die Verkäufe von ausländischen Bons in den Vereinigten Staaten anstellt, erklärte der Bankier Otto Kahn: „Die Vereinigten Staaten können und sollen die Goldwährung beibehalten. Ich glaube, daß in Amerika seit dem Kriege für zehn Milliarden Dollar langfristige Auslandsanleihen untergebracht wurden, davon 1,3 Milliarden zugunsten Deutschlands. Hätte man Deutschland kein Geld geliehen, so hätte es seit langem keine Reparationszahlungen leisten können."

*

Berlin, 4. Januar. Wie „United Preß" aus Washington meldet, hat jetzt der Finanzausschuß des Bundessenats das Resultat seiner bisherigen Untersuchungen über ausländische Anleihen, welche von Wall-Street-Bankiers ausgegeben worden sind, bekanntgegeben. Danach hätten die führenden Newyorker Bankhäuser Anleihen in Höhe von 5 890 175 000 Dollar ausgegeben. Dieses bedeute für die Bankiers einen Profit von über 196 500 000 Dollar. Die Finanzinstitute, die sich an diesen Anleihen beteiligt hätten, seien in erster Linie Firmen wie Morgan & Co., National City Bank, Kuhn, Loeb & Co. und andere Häuser gleicher Größe. Der Finanzausschuß des Senats schätzt, daß die Gesamtausgabe ausländischer Anleihen durch Wall-Street zwei- bis dreimal höher als die oben angeführte Summe sei. Die Gesamtprofite werden vom Ausschuß auf 400 bis 600 Millionen Dollar veranschlagt. Weiter erklärt der Ausschuß, daß zurzeit ausländische Bonds in Höhe von 815 468 000 Dollar im Besitz von Bürgern der Vereinigten Staaten seien. Eine Sonder[illegible] Länder, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen seien, enthält nur südamerikanische Staaten. Die größte Summe solcher überfälliger Anleihen sind die 6½ proz. brasilianischen Bonds in Höhe von 56 108 000 Dollar, die in den Jahren 1926/27 zahlbar waren. Der Senatsausschuß beabsichtigt, Gesetzesmaßnahmen vorzuschlagen, um das Auflegen ausländischer Bonds durch amerikanische Banken einzuschränken. Schließlich wird noch in dem Bericht erwähnt, daß vielen Senatoren Klagen von den Besitzern minderwertig gewordener Bonds zugegangen seien.

Regierungsrücktritt in Belgrad

wtb. **Belgrad**, 5. Januar. Nach dem gestern nachmittag abgehaltenen Ministerrat überreichte das Kabinett Zivkowitsch dem König seine Demission.

Hochwassergefahr in Mitteldeutschland

Geräumte Wohnungen, gesperrte Eisenbahnstrecken

Berlin, 5. Januar.

In Mitteldeutschland, insbesondere in Sachsen und in Braunschweig, hat in den letzten Tagen ein plötzlicher Witterungsumschlag, verbunden mit ununterbrochenem Landregen, eingesetzt. Da dem milden Wetter ein tagelanger starker Schneefall vorausgegangen war, hat das Tauwetter zur Folge, daß die Flüsse außerordentlich hohes Wasser führen und weite Gebiete unter Hochwassergefahr stehen. Besonders bedrohlich scheint es im Gebiet der sächsischen Flüsse und Wasserläufe auszusehen. Allerdings besteht Aussicht, daß sich die Gefahr nicht zu einer wirklichen Hochwasserkatastrophe auswächst; denn stellenweise wird bei sinkender Temperatur und nachlassenden Niederschlägen bereits ein leichter Rückgang des Hochwassers gemeldet. Im Erzgebirge sind die Flüsse stellenweise über die Ufer getreten. Das Wasser ist bereits an vielen Stellen in Häuser eingedrungen und hat Wiesen und Fluren überschwemmt. Wie aus Aue gemeldet wird, hat dort die Schwarzwasser einen Stand erreicht, der den bei der Unwetterkatastrophe vom 6. Juli vorigen Jahres noch übertrifft; zahlreiche Wohnungen in Aue mußten geräumt werden. Im östlichen Erzgebirge wurde eine Kleinbahnstrecke wegen Gefährdung zweier Eisenbahnbrücken gesperrt. **Die Elbe ist bis Montag vormittag nur leicht gestiegen, doch teilt das Elbe-Stromamt mit, daß für die nächsten Tage mit einem Anschwellen gerechnet werden kann. Das Regenwetter dauert überall an. Die Temperatur beträgt etwa plus 10 Grad Celsius.**

Aus Braunschweig wird gemeldet: Auf der Strecke Börßum-Hornburg wurde der Bahndamm unterspült. Der Verkehr ist eingestellt worden. Das Gelände bei Börßum gleicht einem großen See. Die Gleise der Strecke Braunschweig—Harzburg hängen auf eine Strecke von 300—400 Metern in der Luft.

Die Donau steigt

wtb. **Wien**, 5. Januar. Infolge des seit Sonnabend anhaltenden warmen Regenwetters ist der Schnee in den österreichischen Alpen bis zu einer Höhenlage von etwa 2000 Metern geschmolzen. Die Donau steigt beträchtlich. **Die Stadt Steyr mit ihren 27 zumeist hölzernen Brücken ist durch das Hochwasser bedroht. Die finanzielle Notlage der Stadt verhindert wirksame Gegenmaßnahmen.**

Schweres Einsturzunglück auf einer Beuthener Grube

cnb. **Breslau**, 5. Januar.

Ein schweres Bergwerksunglück ereignete sich heute nacht auf der Karsten-Zentrums-Grube in Beuthen in Oberschlesien. Durch einstürzendes Gestein wurden 15 in der Grube befindliche Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Die sofort eingesetzten Rettungsmannschaften konnten nach kurzer Zeit einen Bergarbeiter unverletzt bergen. Später stürzten neue Gesteinsmassen herab und gefährdeten auch die Rettungsmannschaften.

Bis gegen ½3 Uhr morgens herrschte über das Schicksal der abgeschlossenen Bergleute noch völlige Unklarheit. Es war bis zu dieser Stunde noch nicht gelungen, mit den Verschütteten durch Rufe oder Klopfzeichen eine Verbindung herbeizuführen. Um 7 Uhr morgens teilte das Oberbergamt mit, daß die Rettungsarbeiten langsam vor sich gingen, da die Gesteinsmassen immer noch in Bewegung seien. Mit den eingeschlossenen Bergleuten habe man eine Verbindung nicht herstellen können. Es müsse damit gerechnet werden, daß sie tot seien.

Verbrecherflucht in den — Tod

wtb. **Herne**, 5. Januar. Gegen 12 Uhr drangen zwei maskierte Männer gestern mittag mit vorgehaltener Pistole in den Kassenraum des Verwaltungsgebäudes der Zeche „Teutoburgia" in Holthausen ein. Sie raubten 1200 Mark und flüchteten. **Einer der Räuber sprang auf einen Straßenbahnwagen und forderte einen dort stehenden, ihm bekannten Kriminalbeamten mit vorgehaltener Pistole auf, sich ruhig zu verhalten. Ein zweiter Kriminalbeamter streckte den Räuber mit einem Schuß nieder. Der Tote war im Besitz des geraubten Geldes.**

cnb. **Troisdorf**, 5. Januar. Im hiesigen Betriebe der Rheinischen Dynamitwerke A. G., früher Rheinisch-Westfälische Sprengstoff A. G., verschafften sich nachts Diebe durch ein Fenster Zutritt zum Sprengkapsel-Lager und entwendeten 2000 Sprengkapseln.

Elly Beinhorn hat Kalkutta erreicht

Berlin, 4. Januar. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist auf ihrem Fluge nach dem Fernen Osten bereits bis nach Kalkutta gekommen. Von hieraus wird sie über Rangoon und Bangkok nach Singapore fliegen, eine Strecke, deren Ueberwältigung mit besonderer Gefahr verbunden ist, da Elly Beinhorn auf dieser Strecke teilweise über hohe Gebirge und riesige Urwälder fliegen muß. Mit der Erreichung von Kalkutta hatte die Pilotin bereits etwa 10 000 Kilometer zurückgelegt. Wie jetzt bekannt wird, wurde die Notlandung, die Elly Beinhorn in der Nähe des Persischen Golfes vornehmen mußte, infolge Eindringen von Sand in den Vergaser und in die Tanks ihrer Maschine veranlaßt. Die Zwischenlandung selbst erfolgte dann glatt auf sehr günstigem Gelände.

Neues vom mandschurischen Krieg

Aus der ursprünglichen Bekämpfung des Räuberunwesens, von dem die Japaner zu Beginn ihrer Operationen in der Mandschurei sprachen, ist allmählich ein regelrechter Krieg geworden, und an die Stelle der Räuberbanden sind reguläre chinesische Armeen getreten. Japan führt den Krieg mit allen Mitteln und sorgt auch in der Heimat für die nötige Propaganda. Unsere Aufnahme (links) zeigt einen Zug japanischer Priester in den Straßen Tokios, um Liebesgaben für die Front zu werben. Das Bild rechts japanische Truppen im Vormarsch längs einer Eisenbahnstrecke. Auf der Bahre wird ein verwundeter Kamerad mitgetragen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 6 Januar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 4

Memel, 5. Januar

Verkündung des Gesetzes über Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung

Im „Amtsblatt" vom 4. Januar wird vom Gouverneur das Gesetz über Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung verkündet. Dieses Gesetz, das wir zusammen mit dem Bericht über eine Sitzung des Landtages in unserer Zeitung in der Nummer 292 vom 15. Dezember 1931 veröffentlicht haben, tritt mit dem 1. Januar 1932 in Kraft.

Zwangsferien der Fischer

Das andauernd wechselnde Wetter macht sich je länger desto mehr besonders bei den Fischern sehr nachteilig bemerkbar. Die vor Weihnachten tobenden Stürme zerrissen das Haffeis, das bereits so stark geworden war, daß die Fischerei unter Eis beginnen konnte. Die im letzten Drittel des Dezember niedergegangenen Regengüsse zermürbten die Eisschollen, die teilweise von den Stürmen nach der Festlandseite getrieben wurden. Kurz vor Weihnachten versuchten einige Preiler und Nidbener Fischer in dem inzwischen bis zur Windenburger Ecke freigewordenen Haff zu fischen. Sie mußten aber bald mit geringer Beute an Land gehen, weil sich aus niedergegangenem Schnee und dem inzwischen eingetretenen leichten Frost Schlammeis auf dem Haff bildete, das die Fischerei auch heute noch behindert. Dieses Schlammeis wird von wechselnden Winden hin und her getrieben. Bei dem bald stärker werdenden, bald nachlassenden Frost läßt sich gar nicht absehen, wann der nun schon wochenlang anhaltende Schacktarp endlich verschwinden und den Haffischern die Ausübung ihres Berufes ermöglichen wird.

Nicht minder schwer sind auch die Seefischer geschädigt. Wir berichteten bereits, daß fast sämtliche in See ausgelegten Lachsangeln durch die tobenden Stürme zerstört worden sind. Die auch im neuen Jahre bald stärker, bald schwächer wehenden Winde lassen Fangfahrten in See nicht zu. Die Fischer sind zu unfreiwilligem Feiern verurteilt. Was das bei den heutigen allgemein schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen bedeutet, braucht wohl nicht des näheren ausgeführt zu werden. Die Lachsfischerei, die in früheren Jahren gewissermaßen den Ausgleich im Haushaltsplan der Seefischer brachte, ist infolge der am Gezeuge angerichteten Schäden schon jetzt ziemlich zu Ende. Den Fischern fehlt das Kapital, um Material für neue Angeln zu kaufen.

Das wechselnde Wetter erschwert auch die Verkehrsverhältnisse auf dem Lande. Manche Straßen und Wege sind infolge Schneeverwehungen schwer befahrbar.

Die „Heiligen drei Könige"

Der Tag der „Heiligen drei Könige" — 6. Januar — schließt die von Weihnachten bis zum 6. Januar dauernde, an Feiertagen reichste Zeit des Jahres ab. In früheren Jahren war der Drei-Königstag auch in den protestantischen Teilen ein Feiertag, der für manche Gegenden eine besondere Bedeutung deshalb hatte, weil mit ihm die Karnevalsfestlichkeiten ihren Anfang nahmen. In allen Ländern mit vorwiegend katholischer Bevölkerung hat sich der Dreikönigstag bis auf heute erhalten. In vielen Gegenden ziehen Kinder mit Guckkästen umher und gewähren gegen „Entgelt" den Anblick einer Krippe, über die der Stern von Bethlehem strahlt. Andernorts ziehen Knaben umher und tragen an einer hohen Stange einen Goldstern, dem die drei Könige aus dem Morgenlande (oft sind es auch pechschwarze Mohren) folgen. Diese Gebräuche sind Hinweise auf eine außergewöhnliche Gestirnkonstellation, welche die Astronomen im Geburtsjahr Christi nachgewiesen haben und die bei dem legendären Charakter der Drei-Königs-Geschichte im Laufe der Zeit, mit uraltem Kult und altheidnischen Festsitten vermischt, besondere Bedeutung im Volksglauben erlangten.

Im Memelgebiet gilt der Dreikönigstag, hauptsächlich bei der litauischen Bevölkerung, auch heute noch als halber Feiertag. Es werden an diesem Tage, besonders von den sogenannten Stundenhaltern, religiöse Versammlungen abgehalten, die immer gut besucht sind. In den katholischen Gemeinden finden offizielle kirchliche Feiern ohne besonderes Zeremoniell statt. In Großlitauen ist der Dreikönigstag ein staatlich anerkannter Feiertag.

* **Weihnachtsfeier der Liederfreunde.** Das altvertraute Bild: Die große Gemeinschaft der Liederfreunde aller Altersklassen. Das spricht, flüstert, tuschelt, scherzt, lacht, läuft, hüpft und springt — schafft eine Symphonie der Geräusche wie sie nur in solcher Versammlung aller Lebensalter möglich ist. Und dahinten im Saale runden zwei prächtige, im Lichterglanz erstrahlende Weihnachtstannen dieses riesige und dennoch hübsche Familienbild. Als dann der Vorhang aufgeht und den Chor der Liederfreunde erblicken läßt, da hat sich vor der Bühne bereits ein erwartungsvoll gestimmtes kleines Völkchen derjenigen versammelt, die aus früheren Jahren bereits wissen, „was alles kommt". Wie sich dann die kleinen Patschhändchen eifrig im Beifall regen! Auch Erna Friederichs und Willy Fuhrmann vom Städtischen Schauspielhause fanden überraschend schnell den Kontakt mit ihren kleinen Zuhörern und was sie nicht nur diesen, sondern auch den Großen zu sagen hatten, schlug unbedingt ein. Der Weihnachtsmann mit seinen kleinen Trabanten war pünktlich wie immer da; er hatte sein „Wage vollgelade" und wurde alles sozusagen im Handumdrehen los. Aber auch diejenigen „Geschenke", auf die man sich die Anwartschaft bei reizenden Loshändlerinnen oder jugendlich flotten Tortenonkeln „erkaufen" mußte, wurden total geräumt und dann fand die allgemeine Festfreude im allgemeinen Tanz, den die Kleinen früh, die Großen sehr viel später, aber dennoch „früh", beendeten, ihren beredtesten Ausdruck.

* **Hanna-Richtsmeier-Konzert.** Das am Mittwoch abend in der Aula des Lyzeums stattfindende Konzert Hanna Richtsmeiers mit Sophie Inodvalkiene begegnet allgemeinem Interesse in den hiesigen Musikkreisen. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Nachfrage nach Einlaßkarten eine äußerst rege, und mit großen Erwartungen wird den Darbietungen zumal der jungen Sangeskünstlerin entgegengesehen, die als gebürtige Memelerin dem künstlerischen Nachwuchs unserer Stadt zugehört, der sich bereits Namen und Anerkennung auch in deutschen Fachkreisen erworben hat. Wer sich mit Brahms-Liedern wie „Von ewiger Liebe" — „Mädchenlied" — „Wie Melodien ziehen" — „Dein blaues Auge" — „Vergebliches Ständchen" usw. an die Oeffentlichkeit wagen will, muß schon das nötige Rüstzeug in sich spüren. Das gleiche gilt von den Richard-Strauß-Kompositionen, die reichlich schwierig und anspruchsvoll sind. Die umfangreiche und volltönige Sopranstimme Hanna Richtsmeiers dürfte aufs Neue erfreuen, zumal wenn dabei eine Klavierpartnerin wie Sophie Inodvalkiene zur Seite steht. Ein echter und rechter Kunstgenuß dürfte daher in diesem selten gebotenen Liederabend bevorstehen, auf den hiermit nochmals hingewiesen sein soll.

* **Verein Concordia.** Gelegentlich des morgen, Mittwoch, 8½ Uhr stattfindenden Vereinsabends wird, wie wir mitzuteilen gebeten werden, Syndikus Dr. Schreiber einen Vortrag halten über „Die Sozialversicherung unter besonderer Berücksichtigung der neuen gesetzlichen Bestimmungen". An den Vortrag soll sich eine Diskussion anschließen.

* **Im Verein „Wico"** (Internationale zionistische Frauenorganisation) hält, wie uns geschrieben wird, am Dienstag abend Studienrat Dr. Willy Cohn-Breslau einen Vortrag über das Thema „Die Ueberwindung der jüdischen Not durch jüdische Selbstbesinnung". Der Vortrag, der in der Aula der Altstädtischen Schule stattfindet, beginnt pünktlich um 8½ Uhr. Am Montag abend hielt Dr. Willy Cohn bereits einen Vortrag im Verein für jüdische Geschichte und Literatur.

„Roxy, der Fratz"

Lustspiel in drei Akten von Barry Conners

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Die Geschichte von dem Aschenputtel, das von einer hysterischen und lieblosen Mutter und von einer mondänen, selbstsüchtigen und berechnenden Schwester an die Wand gedrückt wird, sich aber schließlich auf eine recht drollige Art einen Prinzen erkämpft. Wobei auch der gutmütige Vater, der nach 25jährigem Geducktsein plötzlich der Diktator der Familie wird, eine Rolle spielt.

Eine in der wohl immer wirkungsvollen Schwarz-Weiß-Manier gezeichnete, aber ganz unterhaltende Angelegenheit. Nur ist dem hysterischen Gekeife der beiden „bösen Frauen" in diesem Stück, das doch ein Lustspiel sein will, ein etwas zu breiter Raum gegeben worden. Möglich, daß diese peinlichen Familienszenen in Amerika — es handelt sich ja um ein amerikanisches Lustspiel — komisch wirken, denn bekanntlich hat fast jede Nation ihre besondere Art, die Welt zu sehen und über sie zu lachen. Und was in Amerika von zwerchfellerschütternder Wirkung ist, das kann uns unter Umständen ganz kalt lassen. Immerhin, von diesem schwarzen Hintergrunde hebt sich das Prachtmädel Roxy, weiß in weiß, um so stärker ab. Es wird zum Schluß herrlich belohnt, und auch die böse Schwester bekommt, den Gesetzen des happy end folgend, statt der verdienten Tracht Prügel einen Mann.

Soweit dieses Stück also steht, steht und fällt es mit der Verkörperung des Aschenputtels Roxy. Hilde Gundlach verdichtete die manchmal doch etwas dünne Angelegenheit mit warmem Leben. Die Verwandlung vom Aschenputtel bis zur glücklichen Braut gab sie mit der ihr eigenen Gabe, glücklich zu sein und mit diesem Glück zu überzeugen. Ihr Gegenspieler, Heinz Scheepers, hätte etwas von dieser Wärme brauchen können. Willy Meyer-Sanden demonstrierte wirkungssicher alle Stadien der Empörung des Pantoffelhelden. Erna Friederichs und Maria Serenyi, die beiden „bösen Frauen", machten ihre Sache so gut, daß sie fast um einige Grade zu unsympathisch wirkten. Besonders Maria Serenyi schenkte sich in dieser Beziehung so wenig, daß man besonders an einer bestimmten Stelle ein paar Ohrfeigen als erlösende Tat begrüßt hätte. Elly Grube, Erich Goetze und Willy Fuhrmann spielten zureichend kleinere Rollen.

Ks.

Litauen kann Bacon billiger liefern als andere Länder

sagte Generalkonsul Gineitis — Er fordert Vergrößerung der Schweinebestände

Wir berichteten gestern über eine Unterredung des früheren litauischen Generalkonsuls Gineitis mit einem Vertreter des Kauener halbamtlichen „Lietuvos Aidas". In dem Bericht über den Schluß der Unterredung heißt es u. a.: „In Londoner einschlägigen Kreisen," so sagte Generalkonsul Gineitis weiter, „ist man der Ansicht, daß die Schlachtungen in Dänemark in diesem Jahre zurückgehen und daß deshalb die Preise etwas steigen werden. Das Bacongeschäft hat sich im neuen Jahre recht hoffnungsvoll angelassen. Der Preis ist um 4 Schilling für einen englischen Zentner gestiegen. Den dänischen Landwirten fällt es schwer, bei den niedrigen Preisen die Schweinezucht aufrecht zu erhalten. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß dort die Schlachtungen in sehr erheblichem Umfange zurückgehen werden, denn auch die dänischen Landwirte können hauptsächlich nur noch aus der Baconschweinezucht Einnahmen erzielen. Diejenigen dänischen Landwirte, die Schweinefutter selbst erzeugen, werden ihre Schweinebestände nicht vermindern. Aber dort gibt es Unternehmer, die zeitweise 2000 Schweine halten und die aus dem Auslande das benötigte Futter kaufen müssen. Es ist möglich, daß diese Großzüchter ihre Bestände infolge der niedrigen Preise verringern werden."

Die Ansichten des Generalkonsuls bezüglich der Weiterentwicklung der Baconschweinezucht in Litauen sind recht optimistisch. Er betonte, daß der litauische Bacon auf dem englischen Markt immer mehr Eingang findet und immer mehr gesucht wird. Deshalb sei mit Sicherheit anzunehmen, daß litauischer Bacon sich in England auch weiterhin werde behaupten können, und zwar deshalb weil Litauen billiger als andere Länder liefern kann. Auch die beabsichtigte Eigenerzeugung in größtem Umfange von Bacon in England würde dort teurer sein als die Erzeugung derselben Ware in Litauen. „Es sei unumgänglich notwendig, so sagte Herr Gineitis weiter, „die Zahl der Schweine in Litauen zu vermehren und ihre Zucht zu verbessern. Es wäre ein großer Fehler, wenn man jetzt in Litauen die Schweinebestände verringern würde, denn gegenwärtig werde der litauische Bacon auf dem englischen Markte gerade deshalb gesucht, weil die wirtschaftliche Lage in England ebenfalls recht schwierig und der litauische Bacon billig ist. Der billige Preis ermöglicht die Konkurrenz auf dem englischen Markt. Wenn man jetzt die Schweinebestände verringern würde, so würde die Konkurrenz darüber sehr erfreut sein und den Litauern das Verständnis für wirtschaftliche Fragen absprechen, weil sie nicht die günstige Konjunktur auf dem Baconmarkt ausnutzen. Es würde keineswegs verfehlt sein, wenn man in diesem Jahre noch einige Schlachthäuser errichten würde.

Es trifft auch keineswegs zu, wenn behauptet wird, daß die Schweinezucht sich nicht bezahlt macht. Diese Ansicht ist auch schon darum nicht stichhaltig, weil z. B. in Dänemark die Arbeitskräfte teurer sind als bei uns und sehr viel Futter aus dem Auslande gekauft werden muß. Trotzdem werden aus Dänemark wöchentlich 100 000 Schweine geschlachtet und nach England exportiert. Und sollten wir nicht unseren Baconexport vergrößern, wo unsere Landwirte einen höheren Preis für ihre Tiere bekommen als die dänischen, und sie auch selbst das Schweinefutter erzeugen?

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Die Entkleidung des Antonio Carossa", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die grüne Kugel", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Ich heirate meinen Mann", 6 und 8¼ Uhr.
Auguste-Viktoria-Schule (Aula): Konzert Hanna Richtsmeier, 8 Uhr.
Luisen-Gymnasium (Aula): Lichtbilder-Vortrag: „Kanada, das Land der Zukunft", 8 Uhr.

Raubüberfall bei Strandvilla

Zwei Damen von einem Mann angefallen und beraubt – Der Täter bisher nicht ermittelt

Am Montag um die Mittagszeit sind kurz vor Strandvilla zwei Damen, die auf der Waldpromenade von Sprechan nach Strandvilla gingen, von einem Mann überfallen und beraubt worden. In der Nähe des Regenschutzhäuschens in der Mitte des Waldes wurden die Damen von diesem Mann eingeholt. Nachdem er an ihnen vorübergegangen war, begann er plötzlich zu laufen. Scheinbar wollte er sich vergewissern, ob sich in der Nähe Leute aufhalten. Als die Damen kurz vor Strandvilla kamen, sprang dieser Mann plötzlich aus einem Gebüsch, in dem er sich versteckt hatte, heraus. Unter Bedrohung mit einem offenen Messer, das er in der einen Hand hielt, verlangte er in gebrochenem Deutsch Geld. Darauf zog die eine Dame ihr Portemonnaie heraus und gab ihm 2,50 Lit. Der Räuber begnügte sich jedoch damit nicht, sondern entriß dieser Dame das Portemonnaie, in dem sich noch etwa 10 Lit befanden. Die zweite Dame erklärte, daß hinter ihnen ihre Männer kämen und versuchte, davonzulaufen. Der Räuber lief ihr jedoch nach, warf sie zu Boden und entriß ihr die Handtasche. Darauf lief er davon. Inzwischen war die Dame, die dem Räuber das Geld ausgehändigt hatte, nach Strandvilla davongelaufen und hatte um Hilfe gerufen. Es fanden sich auch bald einige Personen, die hinzukamen; doch gelang es nicht mehr, den Räuber zu fassen. Bald darauf erschienen auch Beamte der Kriminalpolizei, die den Wald absuchten. Es gelang jedoch nicht, den Täter zu finden. Im Laufe des heutigen Vormittags sind einige verdächtige Personen festgenommen worden, die jedoch die Tat bestreiten. Von der Kriminalpolizei geht uns der nachstehende Bericht zu:

Am 4. Januar um die Mittagszeit wurden zwei Damen, die den Waldweg von der Kaserne nach Strandvilla zu entlang gingen, kurz vor Strandvilla von einem Mann, der sie überholt hatte, mit einem offenen Taschenmesser bedroht und zur Herausgabe von Geld veranlaßt. Eine der Damen händigte ihm darauf 2,50 Lit aus. Der Räuber verlangte jedoch mehr Geld. Darauf entriß er der zweiten Dame ein Portemonnaie mit 10 Lit, das diese in der Hand hielt. Es handelt sich um ein braunledernes Portemonnaie mit zwei Fächern. Als eine der Damen davonlaufen wollte, lief ihr der Räuber nach, warf sie zu Boden und entriß ihr die Handtasche, in der sich ein kleines Portemonnaie mit 5 Lit Kleingeld, ein Blaustift und ein silbernes Kettchen befanden. Mit dieser Handtasche aus hellgrünem Leder mit braunem Besatz und lilafarbenem Stoffutter ist der Täter nach dem nächsten Gebüsch geflüchtet und verschwunden.

Es handelt sich bei dem Räuber um einen etwa 26—30 Jahre alten, 1,70 Meter großen schlanken Mann mit kleinem blonden kurzgeschnittenen Schnurrbart, schmalem Gesicht und spitzer Nase. Bekleidet war der Mann mit graubraunem Mantel und einer grünlichen Sportmütze. Er sprach gebrochen Deutsch. Die Memeler Kriminalpolizei hat sofort nach Erstattung der Anzeige die Ermittlungen aufgenommen und eine Streife durch den Wald bei Strandvilla unternommen. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu finden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Ein Fürsorgezögling verübt drei Einbruchsdiebstähle

Das Memeler Schöffengericht verurteilt ihn zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis

Am Sonnabend hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht der Fürsorgezögling W., der in Untersuchungshaft saß, zu verantworten. Trotz seiner Jugend hat er schon einige Einbruchsdiebstähle und auch eine Messerstecherei begangen. Im Sommer des vergangenen Jahres wurden Einbruchsdiebstähle bei der „Pieno Centras" und in dem nebenan liegenden Geschäft des „Eksportas" in der Simon-Dach-Straße verübt. Die Einbrecher hatten auf der Hofseite des Grundstücks aus den Fenstern kreisrunde Stücke mit einem Glasschneider ausgeschnitten und auf diese Weise die Fenster geöffnet. Aus den Räumen der „Pieno Centras" entwendeten sie etwa 300 Lit und einige Waren und aus den Räumen des „Eksportas" stahlen sie ein Messer und Fleischwaren. Von der Polizei wurden am Tatort Fingerabdrücke festgestellt, die vom polizeilichen Erkennungsdienst als Fingerabdrücke des Fürsorgezöglings W. erkannt wurden. Nach diesem Einbruchsdiebstahl war W. verschwunden. Im Dezember vorigen Jahres wurde ein ähnlicher Einbruchsdiebstahl bei einem Kaufmann Sch. verübt. Gleich nach diesem Einbruchsdiebstahl gelang es der Polizei, den W., der wieder nach dem Memelgebiet zurückgekehrt war, zu verhaften. Vor Gericht gestand der Angeklagte, diese drei Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Er erklärte, daß er nach den beiden ersten Diebstählen mit zwei Kumpanen nach Lettland geflüchtet war. Dort hatte er ebenfalls einige Diebstähle begangen und war zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach seinen Angaben hatte er nach Reval gelangen wollen, um von dort zur See zu fahren. Er war jedoch unterwegs der lettländischen Polizei in die Hände geraten. Außerdem wurde der Angeklagte beschuldigt, einen jungen Mann mit einem Messer verletzt zu haben. Diese Tat hatte er an dem Tage, an dem er den Einbruchsdiebstahl bei dem Kaufmann Sch. verübte, begangen. Ein Freund von ihm, ein Schmied B., der ebenfalls angeklagt war, war am gleichen Tage mit ihm zusammen gewesen und hatte einen Bäckerlehrling mit der Faust geschlagen. Der Fürsorgezögling W. erhielt eine Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Schmied B. wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 10,15: Gottesdienst. 17,40: Vortrag: „Was ist Nation". 19,35: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 10,15: Schulfunkstunde (Ein Dichter erzählt Naturmärchen). 11,40: Unterhaltungsmusik. 15,30: Kinderfunk (Heimatsagen). 16: Lustiges aus deutschen Schulzeitungen. 16,30: Teemusik. 17,30: Kirchliche Musik. 18,15: Spukgeschichten und alte Bräuche (Eine lustige Runde im Dorfkrug Mühlhausen). 19,40: Moderne Liederstunde. 20,05: Kammerorchester. 21,40: „Er ist an allem schuld". 22,15: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 15: „Die Alpen im Winter". 16: Pädagogischer Funk (Beuth als Erzieher). 16,30: Konzert. 17,30: Goethe und das deutsche Lied. 18,30: Vortrag „Land und Leute in Schweden". 19,30: Vortrag „Das Wirtschaftsjahr 1931". 20: Konzert. Anschließend: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 15,50: Kinder spielen ein Dreikönigenspiel. 16,30: Vesperkonzert. 20: Sinfoniekonzert.

Mühlacker (Welle 360). 13,30: Orgelmusik. 16: Konzert. 19: Lyrik. 19,35: Heitere Vorträge. 20,05: Kammerorchester. 21,45: Ballade für den Rundfunk „Räuberhauptmann Cococh". 22,45: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 10: Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. 17,45: Kammermusik. 19,30: Lieder- und Arienabend. 21: Eine Hörfolge „Großstadt".

Heydekrug, 5. Januar

* **Personalveränderungen bei der Landespolizei des Kreises Heydekrug.** Polizeiwachtmeister Bertuleit-Ruß ist nach Memel versetzt worden. An seine Stelle ist der Polizeiwachtmeister Skrabst-Paleiten nach Ruß versetzt worden. Die Stelle des Polizeiwachtmeisters Skrabst hat Polizeiwachtmeister Kwauka aus dem Bezirk Heydekrug 2 übernommen. Den Bezirk Heydekrug 2, einschließlich Bismarck, versieht einstweilen Polizeiwachtmeister Jagst-Heydekrug. Die Uebergabe der einzelnen Polizeistationen hat bereits stattgefunden.

* **Durchgehendes Fuhrwerk.** Am Montag vormittag ereignete sich in der Tilsiter Straße ein aufregender Vorfall. In einem Spazierschlitten, der mit zwei Pferden bespannt war, fuhren zwei Landwirte die Straße entlang. In der Nähe des Kirchhofs scheuten die Tiere und gingen durch. Dabei sauste der Schlitten gegen einen Telegraphenmast. Glücklicherweise blieben die beiden Insassen trotz des scharfen Anpralls unverletzt. Nur die Pferde erlitten Verletzungen. Dem einen Pferd wurde eine Fessel aufgerissen, so daß der Besitzer das Pferd zu einem Tierarzt bringen mußte.

* **Feuer in einem Keller.** Am heutigen Vormittag gerieten im Kriegerschen Neubau im Keller Brennmaterialien, die in der Nähe der Dampfheizung lagen, in Brand. Die Freiwillige Feuerwehr konnte das kleine Feuer bald löschen. Durch die große Rauchentwicklung waren die in dem Hause befindlichen Geschäftsräume stark verqualmt.

Memelgau

Kreis Memel

st. **Prökuls**, 4. Januar. [Jahresbericht der Kirchengemeinde.] Im vergangenen Jahre wurden in der Kirche in Prökuls 103 Kinder (1930 120 Kinder) getauft, darunter 54 Knaben und 49 Mädchen. Konfirmiert wurden 18 Kinder, kirchlich getraut wurden 44 Paare (1930 39 Paare). Gestorben sind 97 Personen, davon wurden unter Begleitung eines Geistlichen 53 Personen beerdigt. Am Abendmahl nahmen 3 248 Personen (1930 3 332 Personen) teil. Auf dem Krankenbett erhielten 104 Personen das hl. Abendmahl. An Gaben und Kollekten sind insgesamt 7 838,61 Lit gesammelt worden, darunter 1 501 Lit für die Armen, 2 936,85 Lit für die Heidenmission, 2253,50 Lit für den Gustav-Adolf-Verein und die Innere Mission.

Kreis Heydekrug

bl. **Ruß**, 5. Januar. [Sitzung der Wegesektion Pokallna.] Am Donnerstag fand im Gemeindeamt in Ruß eine Sitzung der Wegesektion VI Pokallna statt. Nachdem der Vorsitzende berichtet hatte, daß die Hebeliste und die Einnahmebücher bei dem alten Verwalter der Sektionskasse angeblich abhanden gekommen seien und er (der Vorsitzende) jetzt neue Hebebücher mit vieler Mühe angelegt habe, wurde die Notwendigkeit der Mahnung sämtlicher Sektionsinteressenten zur Zahlung der Wegereparaturkosten für 1930 und 1931 als erforderlich erachtet, damit festgestellt werden kann, wer Beträge bereits gezahlt und wer nicht gezahlt hat, da über die geleisteten Zahlungen keine Unterlagen vorhanden sind. Da die Sektion bei der Vereinsbank Heydekrug, Nebenstelle Ruß, eine fällige Wechselschuld von etwa 2500 Lit hat, wurde beschlossen, bei dieser Bank den Antrag zu stellen, diese Wechselschuld in ein Darlehn in laufender Rechnung umzuwandeln und die Kreditgrenze auf 3500 Lit festzulegen, wozu die Aufsichtsbehörde um Erteilung der Genehmigung ersucht werden soll. Er Erhöhung des Darlehns ist erforderlich, da verschiedene Wegereparaturarbeiten bzw. hierzu gelieferte Materialien wie Faschinen usw. nicht bezahlt worden sind.

bl. **Pokallna**, 5. Juni. [Gemeindevertretersitzung.] Dieser Tage fand in Pokallna eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zunächst erstattete der kommissarische Gemeindekassenrendant Klingbeil Bericht über die Finanzlage der Gemeinde. Nach diesem Bericht steht gegenüber ausstehenden Steuerforderungen in Höhe von 5152 Lit eine Steuerschuld der Gemeinde von 6710 Lit. Hinzu kommt noch eine Schuld bei der Vereinsbank Heydekrug, Nebenstelle Ruß, mit etwa 11 000 Lit; die Gesamtschulden der Gemeinde belaufen sich auf 12 600 Lit, die schuldigen Zinsen auf etwa 3000 Lit. Infolge der schwierigen Finanzlage der Gemeinde wurde der kommissarische Gemeindevorsteher, Amts- und Gemeindevorsteher Skroblies-Ruß beauftragt, ein Gesuch auf Stundung der rückständigen Kreis- und Staatssteuern bei der zuständigen Stelle einzureichen. Nach Erledigung verschiedener kleiner Vorlagen und Armensachen erstattete der kommissarische Gemeindevorsteher einen Bericht über die Fehlbeträge in der Gemeindekasse. Er erklärte dabei, daß die Fehlbeträge der Gemeindekasse bis heute, trotz Abzug der durch den früheren Kassenrendanten geleisteten Abdeckungen, noch immer über 7000 Lit betragen. Diese Summe dürfte sich nach Erledigung der Steuermahnungen noch um kleine Beträge erhöhen. Der ehemalige Kassenrendant B. habe keinen Willen gezeigt, den der Gemeinde durch die Verwaltung der Kasse entstandenen Schaden zu erstatten. In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde auf Antrag dem Jagdpächter für das Jahr 1931 mit Rücksicht auf die Sturmflut des Herbstes 1930 und das darauf folgende Frühjahrshochwasser, durch welches der Wildbestand erheblich geschädigt ist, das Pachtgeld auf 75 Lit ermäßigt. Nach Erledigung kleinerer Sachen wurde die Sitzung geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Utzlöknen (1. 10. bis 31. 12. 1931). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Daniel Samel-Jagstellen; dem Besitzer August Dulies-Kuhlins. — Eine Tochter: dem Besitzer Friedrich Kruwinnus-Utzlöknen; dem Wirtschafter David Krunnies-Utzlöknen. — Gestorben: Anna Pluppins-Jagstellen, 49 Jahre alt; Altsitzer George Faltin-Kanterischken, 80 Jahre alt. — Die Jahresstatistik beträgt für 1931 im hiesigen Standesamtsbezirk 28 Geburten, davon 13 männlichen und 15 weiblichen Geschlechts (1930 39), sechs Eheschließungen (1930 12) und 25 Sterbefälle (1930 26).

Wietzen (1. 10. bis 31. 12. 1931) Aufgeboten: Chauffeur Wilhelm Emil Mikloweit-Minneiken mit Stütze Anna Meta Preikschas von ebendaselbst. — Eheschließungen: Emil Gustav Woischwill-Kawohlen mit Anna Brinkies-Mankuslauken; Arbeiter Johann Gelsinnus-Galdellen mit Grundbesitzerin Anna Krüger-Minneiken; Besitzersohn Max Fey-Neusatz-Störies mit Anna Eva Kikillus-Armonischken; Tischler Ewald Franz Glietz-Tilsit mit Helene Gerkau-Woidkaten. — Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Wilhelm Naused-Swarren; dem Arbeiter Hermann Ullosat-Matzellen; dem Besitzer Paul Hennig-Neusatz-Scheer; dem Kaufmann Viktor Killat-Swarren; dem Besitzer Wilhelm Reschat-Minneiken; dem Besitzer Wilhelm Harimann-Mankuslauken; dem Besitzer Martin Naused-Jugnaten. — Eine Tochter: dem Besitzer Walter Surau-Neusatz-Scheer; dem Tischler Artur Guddat-Minneiken; dem Besitzer Michel Rogait-Minneiken. — Gestorben: Besitzer Georg Petereit-Mankuslauken, 73 Jahre alt; Altsitzerwitwe Anna Purwins-Swarren, 72 Jahre alt; Kind Liselott Ruth Kern-Blausden, 7 Jahre alt; Kältnerwitwe Katerina Mainus-Minneiken, 71 Jahre alt; Kind Alfred Laurat-Minneiken, 11 Monate alt; Altsitzerfrau Grita Tupeit-Minneiken, 73 Jahre alt; Altsitzer Jurgis Tupeit-Jugnaten, 68 Jahre alt; Losfrau Grita Matznohr-Ridßen, 75 Jahre alt; Witwe Johanna Guddat-Minneiken, 8 Jahre alt; Kind Werner Naused-Jugnaten, 3 Tage alt. — Im Jahre 1931 sind beim hiesigen Standesamt beurkundet: 60 Geburten, davon 29 männlichen und 31 weiblichen Geschlechts (1930 58), Eheschließungen 18 (1930 21) und Todesfälle 59 (1930 43).

Kischken (November). Aufgeboten: Zimmermann Jurgis Kogst-Memel mit Besitzerin Etme Klischies-Gaitzen; Altsitzer Christoph Kurschus mit Altsitzerin Mare Paura, beide von Lampsaten. Eheschließungen: Landwirt Wilhelm Klimkeit-Michelsakuten mit Gutsbesitzerwitwe Katharina Kurschus-Szienen; Zimmermann Jurgis Kogst-Memel mit Besitzerin Etme Klischies-Gaitzen. Gestorben: Witwe Johanna Kaslach-Matzken, 66 Jahre; Arno Adolf Grigat-Michelsakuten, 1 Jahr; Besitzersohn Max Hennig-Prätzmen, 17 Jahre.

Kaunas, 5. Januar

Unterredung mit dem Kauener Bürgermeister

Der Kauener Bürgermeister Piksilingas gewährte dieser Tage Pressevertretern eine Unterredung, in der er über wichtige Kommunalfragen sprach. Der Bürgermeister erklärte zunächst, daß die Bautätigkeit in den letzten beiden Jahren außerordentlich groß gewesen sei. Es seien nicht nur zahlreiche Gebäude errichtet, sondern es sei auch an der Wasserleitung und der Kanalisation sowie an dem Straßennetz gearbeitet worden. Infolgedessen seien die Finanzen sehr angespannt. Es werde daher nicht möglich sein, diese rege Bautätigkeit auch im neuen Jahre weiterzuführen. Man werde sich aber bemühen, Einnahmequellen zu schaffen, um die notwendigsten Arbeiten ausführen zu können. Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt seien trotz der vielen Neubauten noch immer schwierig. Daher seien die Ingenieure der Kommunalverwaltung aufgefordert worden, Projekte über den Bau billiger Wohnungen auszuarbeiten. Was den Autobusverkehr anbetreffe, so werde zur Zeit die Frage geprüft, ob es nicht angebracht sei, den Autobusverkehr in eigene Verwaltung zu nehmen. Ferner sei geplant, am Hafen zwischen der Daukantas- und Maironio-Straße eine Autobusstation zu errichten. Die neue Station würde etwa 900 000 Lit kosten. Ferner sei geplant, eine neue Autobuslinie von der Post bis zur „Maistas"-Gesellschaft einzuführen. Auch sollen die Autobusse in Zukunft in der Kanto-Gatve verkehren. Zur Zeit werden in Kaunas etwa 130 Arbeitslose mit öffentlichen Arbeiten beschäftigt. Nur solche Arbeitslose erhalten Arbeit, die ständig in der Stadt gewohnt haben und eine große Familie besitzen. Arbeiter vom Lande, die zur Stadt kommen, erhalten keine Arbeitslosenunterstützung.

1500 Neubauten in Kaunas

40 Millionen Lit Baukosten

Nach Mitteilungen des Leiters des Kauener Städtischen Bauamts, Ingenieur K. Reisonas, ist die Bautätigkeit im Jahre 1931 in Kaunas sehr groß gewesen, sie übersteigt bei weitem die Bautätigkeit der früheren Jahre. Im vergangenen Jahr sind im Privatbesitz 215 massive Wohnhäuser (1930 159 und 1929 131) und 659 Holzhäuser (im Jahre 1930 289 und 1929 305) gebaut worden, insgesamt also 874 Wohnhäuser, das ist fast das Doppelte als in den beiden vorhergegangenen Jahren. Die im Jahre 1931 neugebauten Wohnhäuser enthalten insgesamt 582 215,79 Kubikmeter.

In diesen neuen Wohngebäuden befinden sich insgesamt 2389 Wohnungen. Zu diesen neuen Wohnungen kommt noch eine Reihe Wohnungen in den Gebäuden hinzu, deren Bau im Jahre 1931 vollendet wurde. Außerdem sind noch viele Wohnungen durch Aufstockungen geschaffen worden. An insgesamt 119 Wohnhäusern wurden im vergangenen Jahre größere Umbauten vorgenommen.

Die Zahl der übrigen Gebäude, die im Jahre 1931 gebaut wurden, aber nicht zu Wohnzwecken dienen, beträgt 583, darunter 104 massive und 479 Holzgebäude; sie enthalten insgesamt 69 287,47 Kubikmeter. Im Jahre 1930 wurden nur 216 und 1929 210 Gebäude, die nicht zu Wohnzwecken dienen, errichtet. Hier ist die Bautätigkeit noch größer als bei Wohnhäusern gewesen; sie beträgt fast das Zweieinhalbfache der Bauten in den Jahren 1929 und 1930.

Außer den genannten Gebäuden sind noch fünf Gebäude für den öffentlichen Verkehr und sieben Gebäude für den Privathandel und die Industrie errichtet worden.

Somit sind im Jahre 1931 in Kaunas insgesamt 1469 Gebäude im Privatbesitz errichtet worden. Hinzu kommen noch einige größere staatliche Bauten, wie z. B. der Neubau für die medizinische Fakultät, das neue Postgebäude, ein Gebäude für die Staatliche Versicherungsanstalt usw.

*

* **Bau eines neuen Krankenhauses.** Das Gesundheitsdepartement beabsichtigt, in diesem Jahre ein großes neues Krankenhaus zu errichten. Für diese Zwecke hat die Stadt Kaunas bereits 200 000 Lit in den Etat eingesetzt. Außerdem ist vorgesehen, ein Sanatorium für Kinder zu errichten.

* **Freitod.** Dieser Tage hat sich in Schanzen der 20 Jahre alte Arbeiter Geraska durch Erhängen das Leben genommen.

*

k. **Bagdonava**, 4. Januar. [Zu einer schweren Schlägerei] kam es an einem der letzten Abende zwischen einigen jungen Leuten. Dabei wurde ein gewisser Barkauskas so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Einige der Messerstecher wurden von der Polizei verhaftet.

k. **Lidoviany**, 4. Januar. [Tödlicher Unfall.] Auf dem Landwege Linkischki-Raseini wurde der 60 Jahre alte Landwirt Rasims mit durchschnittener Halsschlagader tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der Landwirt die Schnittwunde selbst beigebracht hat. Er hatte nämlich versucht, mit einem Messer ein Stück Taschentuch, das ihm in die Kehle geraten war, herauszuholen. Dabei hatte er sich die Halsschlagader durchschnitten und war verblutet.

Kaunas

Uns freundlichst zugedachte

Druckaufträge

bitten wir unserer dortigen Vertretung

Firma „Hermes"

Laisvės Aleja Nr. 27, Telefon Nr. 34—51

übergeben zu wollen zur prompten Erledigung bei Berechnung äusserster Preissätze

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot AG., Memel

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Michael L. in U. 1. Die Aufwertung beträgt in Ihrem Falle 1 800 Lit, wenn das belastete Grundstück hauptsächlich landwirtschaftlich genutzt wird und Sie den Betrag bis zum 31. Dezember 1932 auszahlen wollen. Die Mitte Juni 1923 zurückgezahlten 6 000 Mark hatten einen Wert von etwa 50 Cent. Sie haben demnach so gut wie gar nichts zurückgegeben. Die Gläubigerin kann für die letzten vier Jahre Zinsen verlangen. Gütliche Einigung mit der Gläubigerin ist in Ihrem Falle ganz besonders zu empfehlen. 2. 8 000 Mark hatten am 1. Februar 1923 einen Wert von etwa 1,80 Lit. Es hat demnach wohl keinen Zweck, für diese Einlage Aufwertung zu verlangen.

B. 35. Betreffend Altenteilsforderungen und anderen sogenannten bevorrechtigten Forderungen ist bereits Ende April 1925 eine entsprechende Verordnung erlassen worden. Die Gerichte haben Altenteilsforderungen im allgemeinen mit 2 Lit je Mark aufgewertet. Demnach haben Sie mehr erhalten, als Ihnen der Richter zugebilligt hätte. Dieser Satz wird wahrscheinlich auch jetzt noch nach Möglichkeit beibehalten werden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auf Grund des im Aufwertungsgesetz enthaltenen sogenannten Härteparagraphen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des Altenteilgebers ein niedrigerer Satz festgesetzt wird. Eine bestimmte Summe anzugeben, die Sie verlangen könnten, ist demnach nicht angängig. Sie können mit Ihrem Altenteilgeber vereinbaren, in welcher Währung das Geld jeweils gezahlt werden soll. Gesetzliche Währung ist bekanntlich die Litwährung.

Interessent B. Kunstharz liefern die Firmen August Nowack u. Co., Berlin, Potsdamerstr. 21a und Bakelide-Gesellschaft, Berlin, Lützowstraße 32.

Habe meine **Arztpraxis** von **Laugszargen** nach **Pogegen** (im Hause der Firma Emil Heidemann) **verlegt.**

Dr. med. Srolowitsch

Sprechstund.: 8-12 u. 4-6 Uhr

Telefon 89

8054

Ein Waggon

Gasöl

zu vergeben. Preisang. mit Zahlungsbedingungen u. Lieferzeit bis Donnerstag, den 7. Januar 1932, 13 Uhr.

Elektrizitätswerk Heydekrug e. G. m. b. H. 8086

Volksbücherei Heydekrug E. V.

Gastspiel des Städt. Schauspielhauses Memel

Sonntag, den 10. Januar 1932, abends 8 Uhr im Hotel Kaiserhof in Heydekrug

„Meine Schwester und ich"

Das erfolgreiche Singspiel von Berr und Verneuil mit der Musik von Ralph Benatzky

Preise der Plätze: 5.—, 4.—, 3.—, 2.— Lit. Vorverkauf: Buchhandlung Gutknecht

8105

Schmied mit Zuschläger

Stellmacher

2 Gespannführer

1 Instmann

stellt ein zum 1. April 1932. [7963

Gubba-Götzhöfen.

Kettwergen

1 Petroleum-Motor

6 PS steht preiswert zum Verkauf. (8047

Pallawiks, Kettwergen. Post Matzwöhlen.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau

Elektrotechnik

Bauing.-Wesen

Architektur

Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Es gibt eine Macht ...

Roman von Ernst Klein

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

24. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie schwieg. Gegen diese Dialektik war es schwer aufzukommen. Sie suchte nach einer Entgegnung, fand jedoch keine und begnügte sich damit, die Achseln zu zucken. „Das hat schon etwas für sich, was Sie da sagen," stimmte sie zu, unsicher und zögernd. „Aber es reicht nicht aus, um mich von meiner Anschauung abzubringen."

„Also doch Erwin Grütte?"

„Ich — ich weiß nicht! Was fange ich mit meinem Drama an, wenn er es ist? Es fehlt mir auch bei ihm das Motiv! Er liebte Francis nicht mehr — —"

„Woher wissen Sie das?"

„Er hat es meiner armen Schwester in die Hand geschworen — —"

Zorn sprang in ihr auf, sah sie das zynische Lächeln, mit dem Alfred Halbart diese Worte begrüßte. „Sie brauchen nicht — —" fuhr sie los —

„Was denn, Carola?"

„Ach nichts —! Nein wirklich nichts. Aus Liebe hat Erwin also nicht getötet. Höchstens aus Notwehr. Doch der andere — der hat nicht mit der Ausrede der Notwehr gerechnet. Er kam zu der Hütte, um zu töten. Und er tötete. Warum?"

Er nickte. „Jetzt muß ich gestehen, Carola, daß alles, was Sie da aufführen, Hand und Fuß hat. Man braucht bloß das Motiv, dann hat man den Mörder."

„Ja!"

Sie stieß dieses kurze Wörtchen aus der Kehle heraus. Alles zitterte in ihr, doch sie hatte sich in der Gewalt. Nicht einen Moment, daß sie sich verriet. Und sie leistete gute Arbeit für ihr Stück und für — Erwin.

„Das Motiv" wiederholte er langsam, wie wenn er dieses Wort zum erstenmal hörte. „Das Motiv! Meinberg wird dem Manne im Weg gewesen sein. Ob zu der Frau oder zu irgendeinem großen materiellen Gewinn, das müssen wir vorläufig dahingestellt sein lassen. Und wenn der Mann wirklich so ist, wie Sie ihn schildern wollen, dann müssen Sie ihm schon ein ziemlich hohes Ziel setzen. Um einer Bagatelle wegen stürzt dieser Kerl sich nicht in die Gefahr, die ein letal verlaufender Gewehrschuß unzweifelhaft mit sich bringt."

„Helfen Sie mir, Doktor, dieses Motiv zu finden!"

„Schwere Aufgabe, Carola! Aber wir werden ja sehen! Ich glaube, wir beide bilden eine gute Ergänzung. Sie haben die Intuition und ich beurteile die Tatsachen. Ich komme morgen wieder her und dann sprechen wir weiter."

Er empfahl sich mit einem langen, gierigen Kuß auf ihren Unterarm und einem gewaltätigen Blick in ihre Augen. Sie blieb sitzen, zerrieben durch die Anstrengungen dieser Diskussion. Lange, lange saß sie da und ruhte Geist und Körper aus — —

Bis eines der Hausmädchen über den Rasen gelaufen kam: „Gnädiges Fräulein, bitte zum Telephon!"

Halbart war's. „Hören Sie, Carola, beinahe bin ich versucht, an Ihre überirdische Macht zu glauben. Eben kommt einer meiner Heger und meldet mir, daß die Jagdhütte abgebrannt sei. Nur noch ein rauchender Trümmerhaufen."

„Wieso ist das möglich?" schrie sie. „Wir waren doch erst — —?"

„Ja, möglich ist es schon. Vielleicht bin ich selbst der Brandstifter. Ich habe die Zigarette achtlos weggeworfen. In der geschlossenen Atmosphäre hat dann das Feuer weiter — und weitergeglimmt — — bis dann die Flammen durch das morsche Dach kamen — — —"

„Ja, das kann es sein!" sagte sie.

XVIII.

Ein, zwei Wochen. Das Laub begann sich zu färben. Ab und zu fuhr bereits scharfer Wind durch die Bäume. Dennoch blieb Carola auf Hohentann. Sie arbeitete.

Alfred Halbart wurde ihr ständiger Gesellschafter. Sie ritten zusammen spazieren. Machten Autofahrten. Er freundete sich mit Frieda und den drei Schnauzern an. Berlin? Ab und zu jagte er mit seinem hundertpferdigen Mercedes in die Stadt hinein, blieb ein, zwei Tage, um die laufenden Agenden zu erledigen und kam nach Waldenburg zurück.

„Ich habe meine nächste große Verhandlung erst im Oktober," sagte er zu Carola, „eine hübsche, kleine Meineidsangelegenheit. Ich weiß nicht," fügte er mit seinem süffisantesten Lächeln hinzu, „daß die Menschen sich immer selbst in die dicksten Tinten hineinreiten! Der Mann, ein steinreicher Kerl übrigens, hätte es gar nicht nötig gehabt, den falschen Eid vom Stapel zu lassen. Ein bißchen Courage, Nerven — die Sache wäre glatt gegangen. Dagegen hat er sich bluffen lassen und ich kann jetzt sehen, wie ich ihn herausreite. Carola, vielleicht können Sie diese Weisheit in Ihrem Stücke verwenden — man kann jede Situation überwinden, wenn man nur den Mut hat, die Menschen so zu nehmen, wie sie genommen werden wollen."

„Waren Sie schon einmal in einer solchen Situation?" fragte sie. Lachend. Sie lachten viel miteinander.

Er antwortete lachend. „Na und ob! Sehen Sie, so ein Rechtsanwalt wie ich, dessen Beruf darin besteht, das Gesetz um seine besten Kunden zu betrügen, muß mitunter zwei verschiedene Koffer mit sich führen. Siehe mein geistreich und interessant geschriebenes Buch „Die Psychologie des Verteidigers!" Ich will die Konfidenzen noch vermehren, schönste Freundin. Ich unterhalte mich oft mit mir selber, indem ich mir gefährliche Situationen ausmale und mir ihre Lösungen zurechtlege. So manches Mal, wenn ich irgendeinen Coup — oder sagen wir offen — auch ein Blutverbrechen zu verteidigen habe, rechne ich mir zurecht, wie ich die Sache angelegt und durchgeführt hätte. Der klügste, raffinierteste der Verbrecher hat immer in seiner Gedankenkette ein schwaches Glied, an dem die Kette brüchig werden muß — — —"

„Und Sie, wenn Sie eine solche Kette zu schmieden hätten?" Dieses Mal lachte sie nicht. Ihre Augen, groß, dunkelgrau, suchten die seinigen. Für ein, zwei Pulsschläge sprach Blick zu Blick. In dem seinigen glimmte die Leidenschaft herauf — — —

„Bah, ich! Ich bin auch nur ein Mensch, aber ich glaube, ich wäre schwer, sehr schwer zu fassen. Ob — oft — oft — — das reizt! Sie ahnen gar nicht, wie das reizt!" Er schwieg einige Minuten lang, wie wenn er sich fürchtete. Blicke der Erregung traten in Aktion, die Zigarette. Ein, zwei tiefe Züge. Sein Blick wurde beinahe träumerisch, sank in irgendeine Ferne zurück. „Unvergeßlich bleibt mir eines. Ich war ein ganz junger Student — arm, verhungert nach den Genüssen des Lebens, nach guten Büchern, nach schönen Weibern, nach einem ausgiebigen Mittagsmahl — da stand ich einmal an der Kasse der Deutschen Bank und hob einen Scheck über sechzig Mark ab. Honorar für einen Artikel. Drei Wochen hatte ich auf das Geld gewartet und war beinahe achtzig Mark darauf schuldig. Neben mir waren zwei Kerle, jeder sechs Fuß hoch und drei Fuß breit. Kassenboten irgendeiner Fabrik, die fünf Millionen abholten. Sie hatten eine große Ledertasche mit, in die sie die Tausenderpakete stopften, die ihnen der Kassierer vorzählte. So schöne, wohlgeordnete Pakete waren das! Immer zehntausend Mark waren das in den prächtigen blauen Hunderternoten, wie wir sie früher hatten. Ich sah zu, arm, verhungert an Leib und Seele, und zählte mit. Jeder einzelne dieser Giganten hätte mich mit einem Nasenstüber umbringen können. Aber ich stand neben ihnen und baute mir einen Plan, wie ich ihnen ihre fünf Millionen abnehmen konnte. Es wäre gegangen! War nicht einmal so schwer! Ich hatte damals Mord im Herzen — und vielleicht in den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Herbert Langenscheidt:

Gefahrenstunden in den Lüften

In der 20. bis 30., der 80. bis 120. und der 500. bis 600. Flugstunde — In Deutschland haben Flugschüler erst nach der 500. Flugstunde „ausgelernt"

Der hervorragende Sachverständige des Britischen Luftversicherungskonzerns, Kapitän A. G. Lamplugh, eine der bekanntesten internationalen Autoritäten für Flugzeugunfälle, tritt mit außergewöhnlich interessanten Ergebnissen einer Untersuchung sämtlicher Flugzeugunfälle Englands, Amerikas, Frankreichs und Deutschlands seit 1918 hervor. Er beschränkte sich nicht auf die genaueste Durchprüfung der Verkehrsunfälle, sondern zog auch die privaten Unglücksfälle mit heran.

Ein großer Teil der Unglücksfälle entsteht durch ein „Uebermaß des Selbstvertrauens" der Flieger. Dafür ergeben sich drei deutlich unterscheidbare Gefahrenabschnitte. Der Gewährsmann fand sie zwischen der 20. und 30. Flugstunde, wenn also der Schüler zum erstenmal glaubt, alle Handhabungen nunmehr ganz sicher zu beherrschen, zwischen der 80. und 120. Stunde, wenn der Flieger glaubt, nunmehr jedem Zwischenfall gewachsen zu sein, und zwischen der 500. und 600. Stunde, wenn sich bei ihm die Ueberzeugung einstellt, daß er sein Flugzeug schon meisterhaft beherrsche. Hier muß gleich eingeschaltet werden, daß es deutsche Verkehrsflieger, die etwa in den Bereich dieser Gefahrenabschnitte fallen könnten, überhaupt nicht gibt. Die deutschen Flugschüler verfügen, ehe sie an Verkehrsflugzeuge herankommen, über eine drei- bis vierjährige Ausbildungszeit und haben dann die 500. Flugstunde schon weit hinter sich. Ehe sie auf einer Strecke als Vollkräfte eingesetzt werden, sitzen sie höchstens am zweiten Steuer und bekommen das erste nur dann, wenn sie dutzendmal die Strecke, die sie regelmäßig befliegen sollen, zurückgelegt haben, also mit sämtlichen Einzelheiten vertraut geworden sind. Nach den deutschen Beobachtungen, in die nicht nur Notlandungen, Abstürze und ähnliche Zwischenfälle einbezogen sind, sondern für die jeder noch so unbedeutende Zwischenfall verwertet wird, kommen nur 12,2 v. H. aller Zwischenfälle auf mehr persönliche Ursachen; 29,3 v. H. hängen mit dem Motor, 22 v. H. mit dem Wetter, 19,5 v. H. mit der Flugzeugzelle (Rumpf, Flügel usw.) und 7,7 v. H. mit den Flugplätzen als Hauptursache zusammen.

Auch der erwähnte Gewährsmann stellt fest, daß Navigationsfehler bei der Berufsfliegerei überhaupt nur in 2,84 v. H. zu Unfällen führten, während in der Privatfliegerei 11,37 v. H. der Abstürze auf Navigationsfehler zurückgehen. Bei den Privatfliegern sind auch nach dem Versicherungsfachmann die meisten Opfer der Gefahrenstunden zu finden. Für Sorglosigkeit, unzulängliches Training, übermäßiges Selbstvertrauen oder unangebrachte Tollkühnheit fordert die Luft mit beispielloser Unerbittlichkeit ihre Blutopfer. Die Fliegerei verlangt eben in jedem Augenblick den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Und wenn der Flieger sagt, daß er an irgend einem Tag „gedöst" hat, dann ist sein Zustand immer noch weltenweit entfernt gewesen von dem, was man auf fester Erde „Döse" nennt; denn sonst wäre er nicht mehr am Leben.

Nach Lamplugh, dessen Angaben auch von deutschen Fachleuten zur Gewinnung neuer Erkenntnisse genau überprüft werden, erreicht der Berufsflieger zwischen 30 und 40 Jahren den höchsten Grad seiner Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit. Dieser Altersabschnitt umfaßt jedenfalls das Menschenmaterial mit der geringsten Unfallshäufigkeit. Am ungünstigsten schneiden die Jahresklassen nahe dem 20. Jahre ab. Die Unausgeglichenheit des Temperaments, der selbstverständliche Mangel an Erfahrung und die natürliche Lust an der Erprobung von Kühnheit und Geschicklichkeit spielen in diesem Alter zuweilen auch tüchtigen Leuten einen gefährlichen Streich, die mit den besten Voraussetzungen eine Pilotenlaufbahn begonnen haben. Das gilt bei der Betrachtung deutscher Verhältnisse niemals für den fertigen Berufsflieger, wohl aber für manchen Verkehrsflieger des Auslandes. Dieses bildet die Flieger — und das bezieht sich vor allem auf England — heute noch allzu sehr nach sportlichen Grundsätzen aus, die in Deutschland für den gewollten Zweck längst als abwegig und rückschrittlich erkannt worden sind und mit äußerster Entschiedenheit abgelehnt werden.

Selbst die Glanzleistungen junger Flieger und sehr jugendlicher Mädchen oder Frauen, die in entfernteste und schwierigst zu befliegende Weltgegenden mit Erfolg vordringen, dürfen über den ungeheuren Ernst der Gesamtlage nicht täuschen. Solche Flüge sind einmalige Vorgänge, die stets auf das sorgfältigste vorbereitet werden und den Einsatz der ganzen Kraft bis zum äußersten für einen begrenzten Zeitraum erfordern, dem eine lange Ruhepause folgt. So unentbehrlich solche Unternehmungen für die Belebung der Begeisterung des fliegerischen Nachwuchses und für den Erweis der Leistungsfähigkeit der Flugzeug- und Motorenindustrie sind, so wenig entsprechen sie den tatsächlichen Aufgaben der Berufsfliegerei. Diese verlangt nicht Wagemut, sondern äußerste Vorsicht, nicht Kühnheit, sondern straffste Selbstbescheidung, nicht einmalige Glanzleistungen unter besonders günstigen Umständen, sondern einzigartiges Gleichmaß, vollkommene Sicherheit unter allen Umständen und mit unbeirrbarer Regelmäßigkeit. Das sind Ansprüche, denen nur erfahrene und ganze Männer auf die Dauer gewachsen bleiben, die in keinem Augenblick den Fehler der Sorglosigkeit begehen. Und die erzieht man in Deutschland und rechtfertigt so das besondere Vertrauen, das die Welt deutschem Flugwesen zuwendet.

Tod durch einen Riesenskorpion

Eine grauenvolle Familientragödie — Die Verzweiflungstat einer Mutter

Eine erschütternde Tragödie hat sich vor einigen Tagen in Bianco in Argentinien zugetragen. Nicht weniger als fünf Personen wurden durch einen Riesenskorpion ausgerottet.

Raymon Shell hatte sich im Juli 1927 in Bianco angesiedelt. Mit einigen tausend Dollar kaufte er sich in Bianco, in Argentinien, eine kleine Farm. Es gelang ihm nicht recht, seine Plantagen rentabel zu machen. Trotzdem entschloß sich Shell zu heiraten. Der Ehe entsprossen vier Kinder, deren ältestes, ein Knabe, drei Jahre alt war.

Er beschloß, nach Philadelphia zu fahren und sich dort nach einem neuen Erwerb umzusehen. Er nahm von seiner Familie Abschied, in der Hoffnung, sie spätestens in einem halben Jahr wiederzusehen. In dieser Hoffnung hat sich Shell getäuscht. Seine Reise nach Philadelphia war zwar erfolgreich, er hatte dort einen Posten als Fabrikdirektor gefunden. Als er jedoch nach vier Monaten nach Bianco zurückkehrte, harrte seiner eine entsetzliche Ueberraschung.

Die Eingangstür seines Häuschens stand offen. Im kleinen Zimmer bot sich dem Eintretenden ein furchtbarer Anblick. In dem großen Bett lagen die vier Kinder tot.

Neben dem Bett die Reste zweier abgebrannter Kerzen. Ein Blick auf die kleinen Leichen überzeugte den Unglücklichen, daß die Kinder durch Revolverschüsse getötet worden waren. Die Schüsse sind aus nächster Nähe abgegeben worden. Er rief verzweifelt nach seiner Frau. Bekam jedoch keine Antwort. Nun stürzte Shell ins Nebenzimmer, auf dem Boden lag seine Frau tot. Am rechten Arm klaffte eine furchtbare Wunde. Sie hielt in der Hand krampfhaft einen Bleistift. Ein Stück Papier mit einem unvollendeten Brief der Bedauernswerten gab dem Manne Aufschluß über die Tragödie: Es war drei Tage vor der Ankunft Shells. Die Frau, die im Garten zu schaffen hatte, verspürte auf ihrem Arm plötzlich einen fürchterlichen Schmerz. Sie griff automatisch mit der linken Hand hin und verspürte eine gallertartige Masse. Sie versuchte, den Fremdkörper zu entfernen, gewaltsam auszureißen, vergebens. Ein Stachel bohrte sich in ihren Arm mit wahnsinniger Kraft. Erst jetzt wußte sie, daß sie es mit einem der gefürchteten giftigen Riesenskorpione zu tun habe. „Ich nahm ein Küchenmesser," schrieb sie in dem Abschiedsbrief, „und stach mich wild in den Arm hinein. Mit einer Energie, deren ich mich nie für fähig gehalten hätte, schnitt ich den Skorpion und zugleich ein Stück des eigenen Fleisches aus dem Arm heraus." — Der Abschiedsbrief bricht hier ab. Die folgenden Szenen lassen sich nur erraten. Die unglückliche Frau hat durch den Schnitt eine Schlagader durchtrennt. Es dürfte ihr klar gewesen sein, daß ihr Leben nur mehr nach Viertelstunden zähle, da keine ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Gedanke, daß die kleinen Kinder ohne sie Hungers sterben müßten, gab ihr noch so viel Kraft, einen Revolver zu holen und die vier unschuldigen Geschöpfe aus nächster Nähe zu erschießen. Der unglückliche Ehemann wurde unter dem Einfluß dieses furchtbaren Ergebnisses irrsinnig. Er mußte in eine Heilanstalt gebracht werden.

Ueber Intelligenzprüfungen

Von Professor Dr. phil. et med. Erich Stern, Mainz

Zu den lebenswichtigsten psychischen Funktionen gehört unzweifelhaft auch die Intelligenz. Die Begriffe „dumm" und „klug" haben einen ganz anderen Ton, eine ganz andere Bedeutung als die Begriffe „künstlerisch begabt" oder „unbegabt". Ueber ein gewisses Maß von Intelligenz, von allgemeiner geistiger Beweglichkeit, von Fähigkeit, sich im Leben zurecht zu finden, gewonnene Eindrücke zu verarbeiten und der Einsicht gemäß zu handeln, muß der Mensch verfügen, um überhaupt leben zu können. Der Unmusikalische mag arm an gewissen Erlebnissen sein, aber seine Lebenstüchtigkeit wird dadurch nicht beeinflußt. Der Unintelligente, der Dumme, der Schwachbegabte, der Schwachsinnige ist immer dem Klugen unterlegen.

So kann es nicht weiter Wunder nehmen, daß man sich seit langem mit der Erforschung der Intelligenz beschäftigt und versucht hat, Verfahren auszuarbeiten, um Art und Grad der Intelligenz eines Menschen festzustellen. Von hier nehmen auch die Methoden der Intelligenzprüfung ihren Ausgang. Während Leistungsprüfungen, wozu auch die Schulprüfungen gehören, Wissen, Kenntnisse und Fertigkeiten feststellen wollen, suchen die Intelligenzprüfungen Fähigkeiten zu erfassen; sie wollen nicht feststellen, was ein Mensch gelernt hat, sondern was der Mensch zu lernen imstande sein wird, nicht, ob ein Kind das Klassenziel erreicht hat, sondern ob es in den nächsten Klassen mitkommen wird, ob es die Fähigkeiten mitbringt, den Lehrstoff zu erfassen und zu verarbeiten. Freilich muß gesagt werden, daß auch diese Prüfungen nicht die Intelligenz unmittelbar zu erfassen in der Lage sind, sondern daß sie Leistungen feststellen, die indessen für die Intelligenz kennzeichnend sind und deren Beurteilung ermöglichen wollen.

Zur Prüfung der Intelligenz sind viele verschiedene Methoden ausgedacht worden. Unter diesen spielt auch heute noch das von Binet-Simon angegebene Verfahren eine wesentliche Rolle — trotz aller Mängel, die ihm anhaften und die zu beseitigen man sich jetzt eifrig bemüht. Diese Methode ist in erster Linie für Kinder gedacht und auf Kinder bis etwa zum 12. Lebensjahr anwendbar. Sie will feststellen, ob ein Kind die seinem Alter entsprechende Intelligenzhöhe erreicht hat. Die Intelligenz entwickelt sich ja mit dem Alter, und so wird eine Prüfung naturgemäß auf das Alter des Kindes Rücksicht zu nehmen und sich diesem anzupassen haben.

Die Intelligenzprüfung verwendet sogenannte Tests, das sind einfache Aufgaben, die dem Kind gestellt werden. Binet und Simon haben für jede Altersstufe zwischen drei und zwölf Jahren je fünf Aufgaben zusammengestellt, die ein Kind jeweils lösen muß, so wird etwa für das dreijährige Kind verlangt, daß es erstens Mund, Augen, Nase zeigen kann, daß es zweitens einen sechssilbigen Satz und drittens zwei Ziffern nachzusprechen vermag, daß es dann viertens die auf einem Bild vorhandenen Personen und Gegenstände aufzählen kann und endlich fünftens imstande ist, seinen Familiennamen anzugeben. Versagt ein Kind bei den für sein Alter angegebenen Aufgaben, so ist es hinsichtlich der Intelligenzentwicklung seinen Altersgenossen gegenüber „zurück". Kann es auch noch Aufgaben aus höheren Altersserien lösen, so ist es ihnen „voraus". Man spricht dann entweder von einem Intelligenzrückstand oder Intelligenzvorsprung. Die Größe des Rückstandes und Vorsprunges wird nach einem einfachen Verfahren zahlenmäßig ausgedrückt, wobei dann die erhaltene Zahl als Intelligenzalter bezeichnet wird. Das Intelligenzalter bezeichnet also das Lebensalter, dem die Intelligenz eines Kindes ungefähr entspricht. Nun hat man freilich einsehen gelernt, daß sich so einfache Beziehungen zwischen Intelligenzalter und Lebensalter nicht finden, daß ein Kind fast nie gleichmäßig in seiner Entwicklung zurückbleibt, sondern daß sein Zurückbleiben vollkommen unharmonisch ist. Das sogenannte Intelligenzalter kann also nicht mehr als eine Meßzahl sein, ohne unmittelbar auf das Lebensalter Bezug zu nehmen. Wenn man das Lebensalter durch das Intelligenzalter dividiert, so erhält man den sogenannten Intelligenzquotienten. Es sei besonders vermerkt, daß sich um die Fortbildung der Intelligenzprüfungen nach dem Binetverfahren besonders Bobertag verdient gemacht hat.

Neben der Binet-Simon Prüfung spielt dann weiterhin eine Methode eine Rolle, die unter dem Namen „Psychologisches Profil" bekannt ist und die von Rossolimo angegeben wurde. Bei ihr werden verschiedene Funktionen geprüft, und zwar sind für jede Funktion zehn Aufgaben vorhanden. Man kann nun das Ergebnis der Prüfung graphisch in Form einer Kurve darstellen und hat so den Vorzug, anschaulich vor sich zu sehen, was der Prüfling geleistet und vor allem, bei welchen Funktionen er versagt hat. Auch gegen diese Methode lassen sich mannigfache Einwände vorbringen, trotzdem ist sie aber brauchbar und hat sich besonders ebenso wie die Binet-Simon Methode zur Feststellung von Begabungsmängeln eingebürgert.

Und endlich möchte ich noch die sogenannte Testheftmethode erwähnen, die besonders in Amerika ausgebildet worden ist. Handelt es sich bei der Binet-Simon-Prüfung und dem Psychologischen Profil um Einzelprüfungen, so gestattet die Testheftmethode eine Massenprüfung, d. h. die gemeinsame Prüfung einer beliebig großen Zahl von Prüflingen. Sie bekommen hier ein Heft in die Hand, in dem eine Reihe von Aufgabenserien zusammengestellt ist. Jede Serie enthält eine große Zahl von Aufgaben der gleichen Art, aber steigender Schwere. Die Anleitung zur Lösung ist beigegeben, der Prüfling hat diese Anweisung und die gegebenen Beispiele selbständig durchzulesen und dann ohne jede weitere Erklärung sich an die Arbeit zu begeben. Hier wird also der Einfluß des Prüfers weitgehend ausgeschaltet. Die Bewertung ist sehr einfach, da man für jede richtig gelöste Einzelaufgabe einen Punkt rechnet.

Die Intelligenzprüfungen geben uns verhältnismäßig rasch ein Bild der Intelligenz eines Menschen; aber wir müssen uns darüber klar sein, daß dieses Bild nicht immer ganz zuverlässig ist. Das Ergebnis einer Prüfung hängt ja nie allein von der Intelligenz ab, sondern zugleich von einer Reihe anderer Faktoren: Stimmung, Gefühl, Willensmomenten und anderem. Diese Dinge sind durchaus zu berücksichtigen, was nicht immer leicht ist. Wir müssen uns weiter darüber klar sein, daß die Intelligenzprüfung bestenfalls einen Ausfall bestimmter Leistungen anzeigt, aber nichts über die Gründe des Leistungsausfalls besagt.

In 40 Minuten 13 000 Meter hoch

Mit dieser Geschwindigkeit will ein französischer Flieger den Höhenrekord des schweizerischen Prof. Piccard überbieten. Das Flugzeug, das gegenwärtig in Frankreich gebaut wird, soll bei einer Stundengeschwindigkeit von 324 Kilometern eine Höhe von 15 000 Metern erreichen; es hat eine wasser- und luftdichte Aluminiumkabine. Im Innern sind Kompressoren eingebaut, die den Passagieren die Luft zum Atmen liefern sollen. Nach der Versicherung des Konstrukteurs, Gerchais, kann das Flugzeug in 40 Minuten und 52 Sekunden eine Höhe von 13 000 Metern erreichen.

Dramatische Schicksale der Weltbibliotheken

Das Gesetz der Serie: Einsturzkatastrophe im Vatikan, Vernichtung der Johannesburger Universitätsbibliothek und des Stuttgarter Schlosses durch Brand — Von Alexandria bis Detmold — 325 Großbibliotheken

Von Karl Busse-Hellwig

Die furchtbare Einsturzkatastrophe der weltberühmten Bibliothek des Vatikans lenkt die Aufmerksamkeit auf die Großbüchereien der Erde. Ueberschreitet eine Bücherei 100 000 Bände und Handschriften, dann wird sie in die Großbibliotheken der Erde eingereiht. Gegenwärtig gibt es rund 325. Dabei handelt es sich meist um Universitätsbibliotheken, aber auch um Zentralbibliotheken der Staaten, wie die Deutsche Bücherei zu Leipzig, die erst 1913 gegründet worden ist und jetzt nahezu 600 000 Bände besitzt, bei jährlichem Zuwachs von rund 50 000. Weltruf wegen ihrer Größe haben in Deutschland noch die Universitätsbibliotheken von Göttingen, die größte und für Studienzwecken bestorganisierte, schon 1737 gegründete Universitätsbibliothek Deutschlands, die etwas ältere von Erlangen, die Bonner und die Berliner Universitätsbibliothek. Diese steht in der Reichshauptstadt neben der Preußischen Staatsbibliothek, die als Zentralbibliothek die größte Deutschlands ist und 1,4 Millionen Bände nebst 30 000 Handschriften aufweist. Zu den Großbibliotheken gehören auch eine Anzahl deutscher Stadtbibliotheken mit mehr als 100 000 Bänden. Ueber zwei Millionen Bände zählen die Pariser Nationalbibliothek mit 2½ Millionen Druckbänden und mehr als 100 000 Handschriften, die Bibliothek des Britischen Museums mit 2,2 Millionen Bänden, 85 000 Urkunden und 2500 griechischen und römischen Papyri und die Kongreßbibliothek von Washington mit rund 2 Millionen, von den Abgeordneten allerdings kaum benutzten Bänden und Handschriften.

Die Vatikanische Bibliothek umfaßt zwar „nur" 350 000 Bände und 53 000 Handschriften, birgt aber wahrscheinlich die größten Kostbarkeiten und Seltenheiten von allen ähnlichen Sammlungen des Erdballs. Mehr als 15 000 Bände und Handschriften wurden in die Katastrophe verwickelt. Der Papst wird durch die Katastrophe persönlich schwer betroffen, weil er vor seiner Berufung auf den Heiligen Stuhl lange Zeit der Leiter der Vatikanischen Bibliothek gewesen ist und auch wenige Minuten vor Eintritt des Unglücks in ihr gearbeitet hat. Die eingestürzte Halle war überhaupt, seitdem Leo XIII. im Jahre 1888 die Zugänglichmachung der Vatikanischen Bücherei für die Weltwissenschaft befohlen hatte, der Schauplatz der wichtigsten literarischen und geschichtlichen Forschungen der Erde, soweit sie auf Bücher gestützt werden können.

Einstürze von Bibliotheken erweisen sich nach dem Urteil der Fachleute zuweilen sogar folgenschwerer als Brände. Deshalb fürchtet die gelehrte Welt auch jetzt den Verlust uneinbringlicher Einmaligkeiten. Dazu gehören die Briefe Martin Luthers an Papst Leo X., die Erwiderungen des Deutschen auf die ersten päpstlichen Warnungen enthalten. Sie gelten als verloren, während Teile einer Apostelgeschichte aus dem elften Jahrhundert, Bruchstücke der ältesten Erscheinungsform des Matthäusevangeliums, ein Manuskript von Dantes „Göttliche Komödie" und die Liebesbriefe Heinrichs VIII. an Anna Boleyn aus den Trümmern geborgen werden konnten.

Die Vatikanische Bibliothek geht auf Papst Nikolaus V. zurück, der sie 1450 mit 9000 von ihm aufgekauften Manuskripten begründete. Während dieser ganzen Zeit ist sie bis heute von einem größeren Unglück verschont geblieben. Seltsamerweise bewahrheitete sich auch hier das Gesetz der Serie. Fast gleichzeitig mit dem Einsturzunglück in Rom vollzog sich das Großfeuer der Universitätsbibliothek in Johannesburg in der Südafrikanischen Union, die zwar „nur" 35 000 Bände, aber zahlreiche Handschriften aus der Geschichte des Landes besaß, und der Brand des Alten Schlosses zu Stuttgart, in dem ebenfalls zahlreiche wertvolle Dokumente zugrunde gingen. Noch reichere Bücherschätze wurden bei dem Detmolder Schloßbrand von 1921 betroffen, der mit den Feuerkatastrophen der Bibliotheken von Turin und der nordamerikanischen Stadtbibliotheken von Albany und St. Paul zu den größten Bücherbränden der Geschichte gehörte. Während des Weltkrieges verfiel die Bibliothek von Lille einem Schadenfeuer, während die wertvollere und weltberühmte Löwener Bibliothek schon im August 1914 durch Beschießung zugrunde ging. Das gleiche Schicksal ereilte im August 1870 die Bibliothek von Straßburg.

Die meisten zerstörten Bibliotheken waren überhaupt Opfer der Kriege. Das berühmteste Beispiel dafür ist die Vernichtung der Alexandrinischen Bibliothek. Sie stand in der Königstadt und war durch die Ptolemäer errichtet als Stützpunkt der Gelehrten im Museion, die dort auf Staatskosten lebten und denen im Museion selbst 700 000 Rollen, im Serapeion 200 000 Rollen zur Verfügung standen.

Cäsar hat sich stets darüber Vorwürfe gemacht, daß er mit einer schwachen Besatzung nach der Schlacht von Pharsalus im Alexandrinischen Krieg gerade in der Königsstadt eine Verteidigungsstellung gegen eine Revolution in Alexandria bezog. Im Verlauf seiner Flucht kam es bei der Verbrennung der alexandrinischen Flotte zur Vernichtung des größten und wertvollsten Teiles der Bibliothek von Alexandria. Antonius tröstete später die Königin Kleopatra für den Verlust durch Ueberweisung von 200 000 Bänden der Bibliothek von Pergamon nach Alexandria, so daß die Stadt unter wechselvollen Schicksalen die bedeutendste Bildungsstätte der alten Welt bis zur Zerstörung Alexandrias durch die Araber blieb.

In Deutschland vernichtete der Dreißigjährige Krieg zahlreiche Bibliotheken. Dazu gehörte auch die Heidelberger, aus der Tilly die wichtigsten Manuskripte nach dem Vatikan bringen ließ. Aus diesem entführten 1797 die Franzosen zahlreiche Werke und suchten 1809 auch die Wiener Bibliothek außer vielen anderen deutschen Büchereien heim. Nach dem Sturz Napoleons begann ein großes Wiederaustauschen auch der Bücherschätze. Dabei bekam der Vatikan die geraubten Manuskripte zurück und überließ gleichzeitig Heidelberg damals auch einen Teil der von Tilly entführten Bücherschätze. Alle diese Vorgänge beweisen, daß der Reiz nach geistigen Werten, selbst im Verlauf der blutigsten Begebenheiten der Weltgeschichte, unwiderstehlich blieb.

Artur W. Just:

Mit Ilsebill freiwillig nach Sibirien

Der Rätebund östlich der Wolga im dritten „entscheidenden" Jahr des Fünfjahrsplans

Neunter Bericht

Von Peter dem Großen zu Stalin, von Demidow zu Iwantschenko

Der Ural als Eisenlieferant

Der Kondottiere Jermak, Kosakenhetman an der Wolga, hatte es bei der Erhebung von Zöllen und Lösegeldern von den Kaufmannsschiffen, die er schützen sollte, doch etwas zu bunt getrieben, und er mußte der Strafe des Zaren gewärtig sein. Seine Rettung waren die Stroganows, die in ihrem privaten Kolonialreich an der Kama gerade solche Raubritter brauchten, um ihre Winterquartiere gegen die Eingeborenen, denen es galt, die Zobel abzutreiben, zu verteidigen. Jermak ist zur mythischen Heldengestalt der russischen Geschichte als Eroberer Sibiriens geworden. 1582 fiel die Hauptstadt der Tataren, Sibir am Irtysch, in seine Hand. Fünf Jahre später wurde Tobolsk gegründet. Der Weg über den Ural ging die Kama und deren Nebenfluß Tschussowaja hinauf. Die Wasserscheide machte die Ueberwindung einer Entfernung von 270 Kilometer nötig durch die Waldhügel des Urals, wo die Tura und auf ihr der Tobol und Irtysch zu erreichen waren. Dieser „Wolok", über den die Schiffe und Waren gebracht werden mußten, der Babinowweg, behielt seine Bedeutung als Pforte nach Sibirien bis in die Zeit Peters hinein. Die Postverbindung Moskau—Tobolsk ging bis 1745 über Solikamsk.

Die Stroganows und die drei andern gräflichen Salzsieder Galizyn, Schuwalow und Abamelek Lasarew wußten schon lange um die Bodenschätze des Urals. Kupfer, Blei, Zink, Schwefel und zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts auch schon Gold wurden gewonnen. Die urtümliche Eisengewinnung, die schon in grauer Vorzeit dort ihre Heimat hatte, spielte wirtschaftlich keine Rolle. Schweden war der große Eisenlieferant für den Osten, und erst militärische und politische Notwendigkeiten, Peters Kämpfe mit Karl XII., der revolutionäre Wille des Zaren, der mit den gewalttätigen Methoden des Absolutismus Rußland zwingen wollte, dem Westen wenigstens äußerlich nachzukommen, gebaren die erste Industrialisierung des Urals. Demidow wurde ausgesandt und schuf bis zu Peters Tode dreißig Hüttenwerke. Der Nassauer William von Hening und Tatischtschew erhielten Befehl, eine Stadt im mittleren Ural zu gründen, Jekaterinenburg genannt, zu Ehren der Zarin, um den Bergbau fiskalisch zu entwickeln. Ihr Amt hieß russisch „Oberbergamt". Das Künstliche dieser Entwicklung erwies sich sofort, als der Zar die Augen schloß. 1734 waren nur noch elf Eisenfabriken in der Hand des Staates, vierzehn waren an Demidow verkauft, und eine hatten die Stroganows. Erst Rußlands kriegerische Verwicklungen um die Wende des Jahrhunderts brachten einen neuen gewissen Aufschwung für die Uralindustrie, deren Erzeugnisse von vorzüglicher Beschaffenheit, aber von geringer Menge waren. Um 1800 betrug die Eisenerzeugung keine 200 000 Tonnen. Sie verdoppelte sich nicht einmal in einem halben Jahrhundert. Dabei war der Ural immer das Haupterzeugungsgebiet, und nur die Eisenindustrie um Tula spielte noch eine Rolle. 1870 lieferte der Ural mit 430 000 Tonnen mehr als 66 v. H. der gesamten russischen Eisenerzeugung, 1890 aber mit der doppelten Menge nur noch die Hälfte, um zur neuen Jahrhundertwende bei vervierfachtem Betrag schließlich nur ein Viertel der Gesamterzeugung zu stellen. Inzwischen nämlich waren die südrussischen Eisenvorkommen von Krywoi Rog in der Nachbarschaft der Donezkohle erschlossen worden, die verkehrswirtschaftlich bedeutend günstiger lagen und mit Hilfe ausländischen Kapitals eine sehr rasche Entwicklung nahmen. Wenn dieser Aufschwung auch im Zeichen des Kapitalismus vor allem wirtschaftlich verursacht war, so logen ihm dennoch politische und militärische Motive in weitgehendem Maße zugrunde, die in den Jahren vor 1914 nur noch an Geltung zunahmen. Der mit der Front nach Westen gerichtete russische Imperialismus baute sich seine Rüstkammer in der Ukraine. Nur in einem einzigen Fall zeigt sich das Interesse französischen Kapitals für das Uraleisen. Das Werk in Nadeshdinsk allein ist ein großer Neubau nach modernen Grundsätzen aus der Zeit von 1897 bis 1907. Der Ural war in Vergessenheit geraten.

Weltkarten als Wandschmuck

In Nishne Tagil hatten wir eine dumpfe Nacht in der Blockhütte des Schneiders Grigorenke zugebracht, dessen Sohn Sekretär beim Generaldirektor des neuen Eisenwerks dort ist. Er hatte uns sein Bett abgetreten, nicht ohne auf dem Arbeitstisch vorher malerisch seine Schätze an ausländischer Literatur so zu verteilen, daß wir sie nicht unbeachtet lassen konnten. Kellermann, Zola und Jack London in russischen billigen Uebersetzungen mischten sich mit zwei Bänden Lenin, dem „Kalender des Kommunisten 1931" und einem Sammelsurium von zeitgemäßen Broschüren. Stalin in Vierfarbendruck sah zu, wie Ilsebill auf und ich neben dem aus festen Brettern gefügten Bettgestell in den Schlafsack krochen. Es gab keinen Streit darüber, wessen Lager weicher wäre. Beide waren durchaus gleich hart. Und im Halbschlaf noch blinzelten wir auf die Weltkarte über dem Bett, auf den Strich, der den Ural als Grenze zwischen Europa und Asien andeutet. Es sah aus, als ob Ilsebill drüben und ich noch in dem Erdteil läge, dessen Hauptstadt gern Paris sein möchte. Aber es gab zwischen uns keine Grenze. Wir reichten uns die Hand zum Gutenachtgruß. Nirgend sah ich so häufig wie in Sibirien in den Stuben der Menschen als Wandschmuck Weltkarten hängen. Nirgend zwingt ein Besinnen so sehr zum Denken in Erdteilen wie hier an der Westgrenze Asiens, wo tausend Kilometer kein Ziel bedeuten, wo die Probleme gigantische Räume beherrschen, wo nicht ist und alles werden kann.

Dem braven Schneider verdanken wir eine wichtige Aufklärung. Man findet überall im Rätereich sehr viele Mädchen in kindlichem Alter, die mit der Haarschneidemaschine Nr. 00 glatt geschoren sind. In Nishne Tagil gab es überhaupt keine andern. Das Rätsel besteht darin, daß den Eltern, selbst wenn sie Arbeiter sind, was ihnen den Vorzug der verhältnismäßig besten Versorgung mit Industriewaren sichert, zur Reinhaltung langgewachsener Mädchenhaare keine Seife bleibt. Sobald die Jugend zum Verdienen kommt, ergibt sich dann eher schon die Möglichkeit, unter Opfern an den Gott der Eitelkeit, für die notwendigen Voraussetzungen eines Bubikopfs zu sorgen.

Die Grafen Demidow San Donate

Am Morgen waren die Pferde da, harte, glänzende Burschen, die ihre 100 Kilometer im Trab den Tag über abjagen können. Der Wagen ist ein Weidenkörbchen, das federnd auf zwei langen Stangen zwischen Vorder- und Hinterachse sitzt. Neb endem größeren Traber in der Schere galoppiert ein kleiner, fixer Kerl einher, und die Fahrt geht über Stock und Stein in wildem Tempo. So ist denn alles anders in Asien: Das schöne Volkslied „Husch, husch ins Körbchen", das Ilsebill singt, ist kein Schlummerlied, denn der Wagen holpert manchmal beängstigend, bis man Vertrauen zu ihm gefaßt hat. Für die Landesbewohner, die statt im Kinderwagen in solchen auf Schubkarren befestigten Körbchen die ersten Ortskenntnisse erwerben, wenn sie von ihren Müttern spazierengefahren werden, mag das Gestell auch Erinnerungsbilder ruhigen Schlafs bergen. Wir fahren durch ein weitgestrecktes, ehrwürdiges Dorf, das mit seinen 70 000 Einwohnern sich erst neuerdings den Charakter einer Stadt erworben hat. Der Weg geht vorbei an einer edeln, hohen Kirche des 18 Jahrhunderts. Dort liegen all die Grafen Demidow San Donate begraben, die Eisenkönige des Urals, von mächtigen Birken umschattet. Am Stausee mitten in der Siedlung steht ein Herrenhaus in klassizistischem Stil, ein Schloß, kalt, fern und fremd wie die Kirchen. Dort haben sie gewohnt, wenn sie aus dem strahlenden Petersburg, aus Paris, aus Nizza einmal kamen, um an der Quelle ihres unermeßlichen Reichtums nach dem Rechten zu sehen. Nishne Tagil ist die älteste noch in Betrieb befindliche Eisenfabrik des Urals. Im Mausoleum werden Kartoffeln und Rüben aufbewahrt, im Schloß hat der Stadtsowjet seinen Sitz und der Parteiausschuß. Die Demidows sitzen in Paris im Vorstand des Vereins ehemaliger russischer Industrieller.

Primitive Methoden

Inzwischen ist die Wasserkraft ihres Eisenwerks durch eine moderne Elektrostation mit deutschen Maschinen von 10 000 Kilowatt ersetzt. Neben den ältesten Schmelzöfen, die ihren gräflichen Herren fünfzig Jahre lang gedient haben und die das schöne, mit Holzkohle gewonnene weiche Uraleisen auch heute noch liefern, sind zwei neue Hochöfen entstanden. Der leitende Ingenieur ist sehr stolz, daß die kostbaren Abgase zu einem erheblichen Teil nützliche Verwendung finden. Die Schmiede befindet sich in einem uralten Gemäuer. Ein Dampfhammer von zwei Tonnen war vor vielen Jahrzehnten einmal eine Sehenswürdigkeit im Ural. Ein tüchtiges Walzwerk für Blech und Fassoneisen, eine Gelbgießerei sind vorhanden. Wir kommen dazu, wie der eine neue Hochofen seine zähflüssige Glut in das von Mädchen auf eine sanft sich neigende Fläche geprägte Gerippe kleiner Kanäle ergießt. Staubige Arbeiter regieren mit grünen Stangen den feurigen Strom. Sie schützen Kopf und Augen mit komischen breitrandigen Pampahüten aus Filz. Es gibt in ganz Rußland auch heute noch kein modernes Hüttengießwerk. Diese Wiege der Uraleisenindustrie, dies Demidowsche Werk in Nishne Tagil ist typisch, weil es eine Vorstellung von den primitiven handwerksmäßigen Methoden des Betriebs im Ural gibt und zugleich doch auch schon Beispiel ist für die schnell vor sich gehende Erneuerung.

Das Eisen „liegt auf der Straße"

Man fährt um die Fabrik herum, durch eine schöne alte Allee am Seeufer vorbei, vorüber auch an einem in der Revolution ersoffenen Kupferbergwerk und steht vor Gora Wyssokaja, dem „Hohen Berg", einem der vielen mächtigen Eisenerzlager des Urals. Ein flacher Krater öffnet sich. Dem Berg ist die Seite aufgerissen. Man sprengt ihm das Erz ab, wie man von einer Fürst-Pückler-Eisbombe die Scheiben schneidet. Die Schichtung ist deutlich zu sehen. Unter einer flachen Decke, die fortgeräumt werden muß, dehnt sich 130 Meter tief hinab die Eisenerzlagerung. Demidow hat nur die großen und reinen Stücke verwandt. Weite Flächen jahrhundertealter Halden sind mit Erzschutt bedeckt, den zu waschen oder zu agglomerieren niemand für nötig befand. Wäscherei und Agglomerationswerk sind als Neubau unweit zu sehen. Eine Förderbahn aus der offenen Grube hat noch den Wettbewerb langer Ketten kleiner Pferdekarren auszuhalten, die, von Kindern und Frauen geführt, zweirädrig das Erz heraufbringen. Ein kleiner schwarzhaariger Jüngling von höchstens 25 Jahren, mit einer außerordentlich schlechten Gesichtsfarbe, erweist sich als der Bergwerksdirektor und erzählt vom Fünfjahrsplan. Das Werk wird 1933 2,5 Millionen Tonnen Erz fördern, es wird ganz modern von amerikanischen Fachleuten, zum Teil mit deutschen Maschinen, mechanisiert werden, es fördert heute schon jährlich halb soviel, wie Demidow in zweihundert Jahren abbaute, 1,2 Millionen Tonnen.

So sind die Dinge im Ural.

Man scharrt ein bißchen, und da liegt Erz. Man gräbt ein wenig, und findet Edelstein. Man wäscht den Sand der Flüsse, und da ist Gold

Solange kein Zwang vorlag, hat man das alles so nebenbei gemacht. Der Bauer war Goldgräber und Edelsteinsucher. Er war einer Fabrik „zugeschrieben" und mußte dort Berg- und Hüttenarbeiter spielen. Es ging alles sehr langsam, sehr primitiv, urväterisch zu. Als ich vor fünf Jahren durch den Ural fuhr, von Fabrik zu Fabrik, von einer Schatzkammer zu andern, gab es da noch alte Bergingenieure, die sich der Zeiten erinnern konnten, wo nur einmal im Jahr, zum Frühling, zum Hochwasser, die Erzeugung auf Barken verladen und mit Mühe und Gefahr bis zur Kama gebracht werden konnte. Dort gingen sie dann langsam den Wasserweg hinab, um im August in Nishni Nowgorod zum Jahrmarkt zurechtzukommen. Die Uraleisenbahnen sind 1885 bis 1899 gebaut worden. Die Bergbahn in nordsüdlicher Richtung mit einigen Nebenstrecken kam erst um 1907 in Betrieb. Erst damit ergaben sich neue Voraussetzungen für die Umbildung der altväterlichen Erzeugungsweise. Immer aber mußte man sich der Grenzen bewußt bleiben, die in dem Mangel an mineralischer Kohle lagen. Vor fünf Jahren klagten hoch und niedrig, rote und technische Direktoren, daß Moskau für den Ural kein Verständnis habe, keine Mittel bewillige. Alls ginge in das Donezbecken, alle Kraft würde darangesetzt, um dort unten in Europa die Industrie wieder auf die Beine zu stellen.

Der neue Geist ist keine zwei Jahre alt. Noch kein Jahr lang besteht die Organisation „Wostokstahl" (Oststahl) mit dem Hauptsitz in Swerdlowsk, dem alten Jekaterinenburg, wo vor zweihundert Jahren Tatischtschew und Hening ihr Oberbergamt hatten.

Der Herr der Eisenindustrie im Rätereich östlich der Wolga

bis zum Stillen Ozean ist Jakow Pawlowitsch Iwantschenko. Er ist **38 Jahre alt, Sohn eines Heizers** im Donezbecken, Arbeiter am Kessel, in der Gießerei, in der Modelltischlerei, später Gewerkschaftssekretär, Revolutionär oder roter Kommandeur. Jakob Pawlowitsch ist breit und füllig, seine Hände haben dicke, fleischige Finger. Er sitzt in einem hochmodernen, ganz neuen Bürohaus in einem Privatbüro, das eines Generaldirektors würdig ist. Er trägt eine blaue Bluse ohne Kragen. Hohe Lederstühle zeigen in Blindprägung Grafenkronen. Hinter ihm an der Wand ist die Karte seines Verwaltungsgebiets ausgespannt. Es fällt gar nicht auf, daß dort auch noch eine Halbinsel Europa am Rande klebt. Er hat seit 1922 bereits Verwaltungspraxis in der Eisenindustrie. Vom Direktor eines Werks mit 4000 Arbeitern stieg er auf zum Leiter des größten Eisenwerks in der Ukraine mit 35 000 Mann Belegschaft. Er herrscht jetzt über Hunderttausende, und der Plan sieht Millionen vor. Er ist einer der großen genialen Organisatoren, deren es nicht viele, und besonders nicht in Rußland, gibt. Die Selbstverständlichkeit, mit der hier befohlen wird, die Natürlichkeit, mit der sich diese Männer aus den kleinen Dingen, den Akten, den hunderttausend Papieren, den überflüssigen Besuchern herauszuhalten verstehen, überrascht ebenso wie ihre Sicherheit den fremden Dingen im Ausland gegenüber, von denen sie erzählen, und gegenüber der Zukunft.

Jakow Pawlowitsch ist sehr ritterlich. Er bringt Ilsebill ein sauberes Glas, um ihr aus der Wasserkaraffe einzuschenken. Er versichert, daß das Wasser bestes abgekochtes Trinkwasser sei, und Ilsebill glaubt ihm aufs Wort. Er überzeugt mit dem, was er sagt. Er hat selbst darum gebeten, Ilsebill kennenzulernen, die erste Frau, die, aus der andern Welt kommend, an Oststahl Interesse nimmt. Er ist durchaus einfach in seinem Gehaben, nichts ist gemacht an dem Mann. Aber Ilsebill empfindet es als Auszeichnung, von diesem Bären freundlich empfangen zu werden. Er läßt sich photographieren ohne jedes überflüssige Wort. Er bietet sein Flugzeuggeleit an bis Wladiwostok.

Der Ural erwacht

Wostokstahl hat den Auftrag, die Erzeugung an Eisen von 1,5 Million Tonnen von 1928 bis zu Ende des Fünfjahrplans auf 7 Millionen Tonnen zu steigern. Das ist fast das Doppelte der Gesamtproduktion an Eisen im Rätebund gegenwärtig (vier Millionen Tonnen), und das wird dann wieder beinahe die Hälfte dessen sein, was der Plan für das ganze Gebiet vorsieht (16 Millionen Tonnen). Das spezifische Gewicht des Urals in der Eisengewinnung Rußlands, aber auch der Welt, wird plötzlich erheblich wachsen. Der Ural ist aus seinem zwei hundertjährigen Schlaf gerüttelt. Iwantschenko spricht von diesen Dingen nur mit halbem Interesse. Er denkt an den zweiten Fünfjahrsplan mit einer Gesamtaufgabe von 30 Millionen Tonnen für Wostokstahl, die dann schon die Produktion des westlich der Wolga liegenden Gebiets übersteigen soll. 1937 ist ein gar nicht so fernes Jahr. Es klingt alles so sicher, so solide aus dem Mund dieses dicken Riesen, dem Stalin einen Auftrag gab, wie Peter es mit Demidow tat.

Fragt sich, wo denn nun diesmal der Sinn für die Renaissance des Urals zu suchen ist. Es ist alles noch sehr neu selbst im Plan. Die Regierungsverordnung, die sich der Parteibotschaft vom Mai 1930 schon exekutiv annimmt und Wostokstahl die konkrete Aufgabe stellt, stammt vom Februar 1931. Ist der technische Fortschritt so weit gediehen, daß die Schätze des fernen Urals zum Nutzen des europäischen Rußlands mit wirtschaftlichem Effekt gehoben werden können? Droht wieder ein „Schwedenkrieg", der Rußland in die Gefahr versetzt, seinen Eisenbedarf aus dem Ausland nicht mehr decken zu können? Entwickelt sich zwischen Wolga und Jenissei ein neues Wirtschaftsgebiet, das Unabhängigkeit vom europäischen Rußland anstrebt? Ist Sibirien keine Kolonie mehr, sondern macht es sich frei? Oder wandert der Schwerpunkt des russisch-sibirischen Raums, den Peter willkürlich an den Westrand, an die Newa, verlegt hatte, nach dem Gesetz der politischen Schwerkraft notwendig nach Osten? Das angelegte Kapital soll bis 1933 rund 1,5 Milliarden Rubel, bis 1937 5 Milliarden Rubel betragen. Das ist kein Pappenstiel! Damit kann man schon aus einer Wüste einen Zaubergarten machen. Das „Ural-Kusnetzker Problem" ist mittlerweile zum großen Schlagwort im Rätebund geworden. Es wird Zeit, sich auch in Europa um diese Dinge zu **kümmern.** **(Weitere Berichte folgen.)**

Auch England muß Theater schließen

Die Geldklemme hat auch die englischen Theater in Schwierigkeiten gebracht. So soll nun auch das Prachttheater der Londoner Gesellschaft, wo die berühmtesten Sänger der Welt auftraten, der „Convent-Garden", geschlossen werden. Im Convent-Garden haben auch zahlreiche Gastspiele deutscher Künstler stattgefunden.

Den Reiseweg, den der Verfasser dieser Artikelreihe durch Rußland und Sibirien genommen hat.

Die Sieger in den deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen

Auf dem Rießersee bei Garmisch-Partenkirchen sind am Sonntag die deutschen Eislaufmeisterschaften ausgetragen worden. Die Damenmeisterschaft holte sich die 15jährige Edith Michaelis-Berlin (rechts). In der Herrenmeisterschaft siegte zum drittenmal Maier-Labergo vom Münchener Eislaufverein.

Haus Doorn unbesorgt

cnb. **Doorn**, 5. Januar. Aus der Umgebung des ehemaligen deutschen Kaisers wird versichert, daß man über den Gesundheitszustand des ehemaligen deutschen Kaisers nicht besorgt zu sein brauche. Die Erkältung, die er sich am Silvestertage zugezogen habe, sei durchaus normal verlaufen. In seinem Befinden sei bereits eine Besserung zu verzeichnen.

Da muß man sich doch sehr wundern . . .

Dr. B. **Berlin**, 4. Januar. Wie die „Landvolknachrichten", die Pressekorrespondenz der Landvolkpartei voller Entrüstung mitteilt, hat der bisherige Verlag der „Pommerschen Tagespost" in Stettin, des deutschnationalen Hauptblattes der Provinz Pommern, sein erst vor drei Jahren errichtetes Druckereigebäude an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, also an die „Marxisten", verkauft, und zwar für den respektablen Preis von 420 000 Mark. Gekostet hat der Bau des Gebäudes über eine Million. Aufsichtsratsvorsitzender der Verlagsgesellschaft ist der bekannte deutschnationale Abgeordnete und Landbundvorsitzende v. Rohr, der vor Jahren einen großen Sturm entfesselte, als ein anderer Hausbesitzer dem roten Gewerkschaftsbund ein Grundstück verkaufen wollte. Der „Vorwärts" bestätigt die Angaben der Landvolknachrichten und fügt hinzu, daß der Ankauf nicht vom ADGB., sondern von den örtlichen Instanzen der Stettiner Arbeiterorganisationen erfolgt sei. Man kann sich nur wundern, für welche Zwecke in dieser Zeit der Not die „Arbeitergroschen" verwendet werden.

Uralzew kurz vor Beginn seines Prozesses erkrankt

vdz. **Berlin**, 5. Januar. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, ist der große Betrugsprozeß gegen den Russen Uralzew und Genossen, der am 9. Januar vor dem zuständigen Berliner Gericht beginnen sollte und bei dem es sich um Kreditgeschäfte mit der Raiffeisenbank handelt, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Als Vertagungsgrund wird die Erkrankung des Hauptangeklagten Uralzew angegeben. Das Gericht hat eine amtsärztliche Untersuchung Uralzews angeordnet.

Fünf Wohnhäuser in Flammen

wtb. **Bad Salzig** (Rhein), 4. Januar. In der Nacht zum Montag brach in einem Mehlgeschäft ein Brand aus, der sich auf die Nachbarhäuser ausdehnte. Das Feuer fand in den aufgespeicherten Heu- und Futtervorräten reiche Nahrung. Gegen 3 Uhr morgens standen bereits fünf Wohnhäuser in Flammen. Es ist zu befürchten, daß der Brand noch weiter um sich greifen wird.

Lawine tötet vier Touristen

wtb. **Warth** (Vorarlberg), 5. Januar. Am Hochalpbach bei Hochkrummbach wurden vier Touristen von einer Lawine verschüttet. Alle vier sind tot. Die letzte Leiche wurde gestern nachmittag geborgen. Einer der Verunglückten ist in Nürnberg, die übrigen vier in Stuttgart beheimatet.

Die Freunde des Räubers

Frankfurt a. O., 4. Januar. Im Spreewald ist kürzlich ein berüchtigter Räuber namens Kasprick aus Byhleguhre unter sehr merkwürdigen Umständen verhaftet worden. Er wurde nämlich im Wagen des Arztes Dr. Strehle aus Straubnitz von Landjägern festgenommen. Kasprick hatte sich in den letzten Tagen gerühmt, daß er alle Heiligabend, wie schon öfter vorher, bei Dr. Strehle gewesen und auch von ihm beschenkt worden sei. Der Räuber hat vor etwa zwei Jahren eine Tochter des Arztes vom Tode des Ertrinkens gerettet, und so wäre die Verbindung des Arztes mit dem Räuber ja erklärlich. Die Polizei aber hat den Arzt in ein Verhör genommen, weil er ihr keine Mitteilung davon machte, daß Kasprick ihn besuchte, obwohl Haftbefehl gegen Kasprick vorlag. Eine Rolle in dieser dunklen Angelegenheit scheint auch die vierzigjährige Frau eines Fabrikanten Commichau zu spielen, der als Auslandsdeutscher aus Rußland geflüchtet war und seit einigen Jahren in Byhleguhre als Untermieter bei einem Landwirt lebt. Die Frau bringt sich, seitdem die Entschädigungssumme verbraucht ist, die ihr Mann als Auslandsgeschädigter erhielt, mit Heimarbeiten durch. Kasprick stand auch mit ihr in Verbindung, und Dr. Strehle hatte den Räuber mit seinem Wagen von der Wohnung der Frau Commichau abgeholt. Die Polizei hatte davon erfahren und auf der Landstraße nach Kotibus mehrere Beamte aufgestellt, die, als das Auto herankam, mehrere Schüsse abgaben und so Kasprick verhaften konnten.

Memeler Handels- und Schiffahrt-Zeitung

Die Wirtschaft des Rätebundes im Jahre 1931

Grosse Investierungen — Gesteigerte Urproduktion — Verringerte Lebenshaltung Krise im Aussenhandel

Von unserm Moskauer Berichterstatter **Artur W. Just**

Wenn man die Wirtschaft des Rätebundes nach den Berichten des Regierungschefs Molotow oder des Leiters des Staatlichen Planamts Kuibyschew beurteilen wollte, die sich beide soeben vor dem Hauptvollzugsausschuß über die Kontrollziffern ausführlich geäußert haben, so ergibt sich auch heuer wieder jenes strahlende Bild, das uns jahrein jahraus vorgezeichnet wird. Die bolschewikischen Führer sind an eine kritiklose Hinnahme ihrer Erklärungen gewöhnt. Die wirtschaftsanalytisch wichtigen Angaben werden nach einem rätselhaften Schema brockenweise und nicht fortlaufend dargeboten. Meist beschränkt man sich auf vage Prozentziffern, während absolute Zahlen schon Staatsgeheimnis sind. Budgetzahlen und — wenns beliebt — auch Produktionskennziffern werden in Rubeln genannt. Dabei gibt es keinen amtlichen Index für Preise, trotzdem diese häufigen Aenderungen unterworfen sind. Bewußt entzieht sich also die Rätewirtschaft einer objektiven Beurteilung, und die rosigen Erklärungen der Regierung haben somit keine andere als politische Bedeutung. Für eine Kennzeichnung der Volkswirtschaft sind sie zumeist unbrauchbar.

Die Kritik muß schon einsetzen bei den Ausweisen der Staatsbank. Am 15. Dezember 1930 wurden an Golddeckung 480 Millionen Rubel ausgewiesen. Am 1. Dezember 1931 stehen dagegen 612 Millionen. Nun ist aber bekannt, daß die Goldproduktion jährlich etwa 35 Millionen Rubel beträgt und daß gleichzeitig im Verlauf von 1931 allein nach Deutschland über hundert Millionen Rubel Gold verkauft wurden. Von erheblichen russischen Goldkäufen im Ausland hat man nichts gehört. Es ist durchaus nicht ersichtlich, woher die starke Zunahme der Golddeckung gekommen sein soll. Allein die Rätewährung ist eine Binnenwährung. Theoretisch hat man sich seit längerer Zeit vom „Goldfetisch" gelöst. Die Golddeckungsfrage ist praktisch gleichgültig. Anders steht es mit der Emission. Vor einem Jahr hat man hoch und heilig versichert, daß 1931 der Notenumlauf nicht erhöht werden würde, nachdem er 1930 um weit mehr als 60 Prozent gestiegen war. Die Emissionsbilanz von Anfang und Ende 1931 weist eine Zunahme von 580 Millionen Rubel oder rund 25 Prozent auf. Weder Molotow noch Kuibyschew haben ein Wort über diese sonderbare „Uebererfüllung" des Plans verloren, und keiner der Genossen Volksvertreter kam auf den Gedanken, danach zu fragen.

Der wichtigste volkswirtschaftliche Vorgang im Rätebund sind die großen Kapitalinvestierungen des Staates, vor allem in der Industrie. Aus einem Budget von rund 20 Milliarden Rubel sind über 8 Milliarden in der Industrie und fast 4 Milliarden in der Landwirtschaft investiert worden. Die Rätewirtschaft stellt die Frage nach einer Rentabilität bewußt nicht. Sie beziffert den Wert ihrer wirtschaftlichen Anlagen nach der Summe der investierten Rubel, die jedes Jahr, ja jeden Monat eine andere Kaufkraft besitzen und obendrein zu etwa 50 Prozent fehlgeleitet werden. Hier liegt also keine Bilanzierung, sondern eine Klippschulenrechnung vor, was jedem nicht mit kommunistischer Blindheit Geschlagenen klar sein muß. Tatsächlich aber kann die Bilanz noch nicht gezogen werden. Für das „dritte entscheidende Jahr des Fünfjahrsplans", wie 1931 von Stalin genannt wurde, ist es charakteristisch, daß sich die großen industriellen Neubauten noch in halbfertigem Bauzustand befinden. 1932 ist nun als letztes Jahr des ersten „Fünfjahrsplans" erklärt worden. Der zweite Plan ist in Arbeit. Ob nach Vollendung der großen Wirtschaftsaufbaupläne das Volksvermögen gewachsen sein wird, muß sich erst noch zeigen. Für die Wirtschaft des Rätestaates ist es vorläufig wichtiger, festzustellen, daß im sogenannten sozialistischen Sektor 81 Prozent gegen 74,5 Prozent im Jahre 1930 des Volkseinkommens erfaßt sind. Die Ueberleitungsbewegung aus dem privaten in den sozialistischen volkswirtschaftlichen Sektor geschieht hauptsächlich in der Landwirtschaft (Kollektivierung). Der Anteil des kollektivierten Bodens ist von 35 auf 60 Prozent im Verlauf von 1931 gestiegen und soll 1932 zu rund 100 Prozent geführt werden. Sicher ist, daß sehr große Kapitalverluste besonders auf dem Gebiet der Viehwirtschaft eingetreten sind. Die Großviehzuchtanstalten, für Schweine sowohl wie für Rindvieh, ja sogar für Schafe haben starke Verluste erlitten. So hören wir denn auch in den amtlichen Berichten nichts über „Erfolge" auf diesem Gebiet. Auch in bezug auf den Ernteertrag schweigt man sich aus. Bei den von Staats wegen erfolgenden willkürlichen Preisfestsetzungen sind wertmäßige Vergleiche der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion sinnlos. Nach der Art der Beschäftigung der Bevölkerung bleibt der Rätebund auch heute noch ein fast reiner Agrarstaat. Nur 5 Millionen Menschen sind in der Industrie tätig (von insgesamt 163 Millionen Bevölkerung). Eine positive Entwicklung in dem wichtigsten Volkswirtschaftszweig des Rätebundes, der Landwirtschaft, wird also nicht einmal von den beamteten Regierungsoptimisten behauptet.

Die Industrieproduktion hat gegenüber 1930 um durchschnittlich 24 Prozent zugenommen, dabei entfällt die größte Zunahme auf die Schwerindustrie (40 Prozent). Die Leistung ist an sich nicht gar so großartig. Zum ersten Male hat 1931 die Produktion an Roheisen die Friedensproduktion Rußlands überschritten (4,9 gegen 4,6 Millionen To.). Für Rohstahl lauten die Ziffern: 1913 4,9 Mill. To., 1931 5,3 Mill. To. Erheblicher ist die Steigerung der Kohlenproduktion gegenüber 1913: 35 gegen 56 Mill. To. Gegenüber dem Vorjahr ist die Kohlenproduktion sogar rückgängig. 1932 soll Eisen, Stahl und Kohle sich fast verdoppeln.

Wichtig und neu sind die Erfolge der russischen Maschinenbauproduktion. Die Wertziffer von 4 Milliarden Rubel gibt keine rechte Vorstellung. Vor dem Kriege war die russische Maschinenproduktion unerheblich. Die Erzeugung von Lastautos, Traktoren, Elektromotoren, Dieselmaschinen beispielsweise ist 1931 ganz neu aufgenommen worden.

Trotz unermüdlicher Selbstbeweihräucherung der bolschewikischen Führer, daß sie die „Arbeitslosigkeit liquidiert" hätten, braucht hier nicht betont und begründet zu werden, daß es ein Arbeitslosenproblem für ein Land auf dem wirtschaftlichen Niveau des Rätebundes nie gegeben hat und vorläufig auch nicht geben kann. Das Arbeitslosenproblem, wie es die andere Welt bedrängt, ist ein Problem der städtischen, industriellen Siedelung. Eine Bevölkerung, die zu mindestens drei Viertel in „geschlossener Dorfwirtschaft" hindämmert und für die Volkswirtschaftspolitik irrelevant ist, kennt den Begriff Arbeitslosigkeit in westlichem Sinne nicht.

Zum ersten Male erweist es sich, daß der Rätebund empfindlich von der Weltwirtschaftskrise betroffen ist. Die Außenhandelsbilanz, die im Vorjahr mit 66,5 Millionen Rubel passiv schloß und sich planmäßig mit 100 Millionen Rubel aktiv gestalten sollte, ist schon in den ersten 8 Monaten mit 210 Millionen Rubel passiv gewesen. Das Passivum dürfte auf rund 300 Mill. Rubel ansteigen. Der Weltmarkt erwies sich auch bei sinkenden Preisen als nicht aufnahmefähig für steigende Mengen russischer Ausfuhrwaren. Besonders kraß ist die Entwicklung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Einer russischen Ausfuhr im Wert von ca. 300 Millionen Mark stehen Russenaufträge an die deutsche Industrie für 900 Millionen Mark entgegen. Da dem Rätebund Auslandsfinanzkredite nicht zur Verfügung stehen, kann der Saldo praktisch nur mit Warenwechseln überbrückt werden. Bei mengenmäßiger Steigerung weist der Außenhandel wertmäßig fallende Tendenzen auf. Als Rohstoffexporteur und Importeur von Fertigwaren, hauptsächlich Maschinen, muß der Rätebund bei dieser Entwicklung der Leidtragende sein. Die Unterbringung von Russenaufträgen — dies ist 1931 klar geworden — ist direkt abhängig von der Möglichkeit der Diskontierung von Russenwechseln. Bei normaler Entwicklung muß es als unabwendbar und im Grunde allein gesund angesehen werden, wenn im weiteren Verlauf der russische Außenhandel Schrumpfungen erfährt. Die in letzter Zeit unbegründet breit erörterte Frage der Zahlungsfähigkeit der Russen ist allerdings sicher nicht akut. Als unmittelbare Rückwirkung der Weltkrise und dieser Mechanik des Außenhandels müssen Hinweise auf Abstriche und Einschränkungen in den Industrialisierungsplänen angesehen werden, die sich in der aktuellen Fachliteratur bereits finden.

Die großen Kapitalinvestierungen der Staatswirtschaft können nicht anders als mit Entbehrungen der breiten Massen finanziert werden. Selbst an den wichtigsten Industrieneubauplätzen ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fett, Fleisch, Milch, Kleidung und vor allem Wohnraum denkbar schlecht und zeigt keine Besserung. Die Arbeitsleistung sinkt, die Gestehungskosten sind um 2 Prozent gestiegen. Da die Rätewirtschaft nach Rentabilität nicht fragt, ist hier nur festzustellen, daß politische Gefahren nicht akut sind.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Januar 1932

Aufgeboten: Arbeiter Aleksandras Jvoskevičius von hier mit Arbeiterin Stanislava Diburaite von Mozuriškiai.

Eheschließung: Arbeiter Gustav Emil Hahn mit Arbeiterin Annike Geffert, geb. Peiser, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schneider Hermann Trakis von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Jurgis Kurschis von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Schiffsführer Wilhelm Max Roeder, 48 Jahre alt, von hier.

Marktberichte

sk. Uebermemel, den 2. Januar 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0.70	Schweinefleisch, Karbonade	0,50
Käse	0,40—0,50	Rindfleisch, Suppenfleisch	0.30—0,35
Eier	Stück 0,10—0,11	Rindfleisch, schieres	0,40-0,45
Weizenmehl	Pfd. 0,14—0,16	Hammelfleisch	Pfd. 0,40
Gänsegeschl.	Pfd. 0,40—0,50	Kalbfleisch	Pfd. 0.35—0,40
Schweinefleisch, Bauchstück	0,45—0.50		

sk. Pogegen, den 2. Januar 1932

Butter im Stck.	Pfd. 1,20—1,40	Weißkohl,	3 Köpfe 1,00
Butter, gepfundet	Pfd. 1,70—2,00	Karotten	5 Liter 1,00
Eier	Stück 0,20 - 0,25	Zwiebeln	Liter 1,00
Weizen	Ztr. 18,00—20,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80—0,90
Roggen	Ztr. 17,00—19,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Hafer	Ztr. 11,00—13,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—0,70
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Quappen	Pfd. 0,70—0,80
Peluschken	Ztr. 17—18	Plötze	Pfd. 0,30—0.40
Gänse, geschl.	Pfd. 1,00	Grone Stinte	Pfd 0.50—0,60
Hühner	Pfd. 0,50	Ferkel	Paar 18 - 25
Hühner	Pfd. 0,80	Läuferschweine	Stück 40
Tauben	Stck 0,50	Brennholz	Fuhre 30—35
Aepiel	Liter 1,00		

fr. Prökuls, den 30. Dezember 1931

Butter	Pfd. 1,60—1,80	Hasen	Pfd. 0,60—0,70
Eier	Stück 0,18—0,20	Zwiebeln	Liter 1,00
Roggen	Ztr. 16,00—17,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,90-1,20
Hafer	Ztr. 11,00—12,00	Rindfleisch	Pfd. 0,80—1,20
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Hechte	Pfd. 1,30
Hühne	Pfd. 0,40	Quappen	Pfd. 0,70—0,80
Hühner	Pfd. 0,70	Ferkel	Paar 15—25

sk. Plaschken, den 31. Dezember 1931

Butter	Pfd. 1,40—1,60	Weißkohl	Kopf 0,30
Eier	Stück 0.20	Karotten	Bund 0,20
Käse	Pfd. 1,20 —1,30	Zwiebeln	Liter 1,00
Gänse, geschlachtet	1,00—1,20	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-0,90
Hähne	Pfd. 0,50—0,60	Rindfleisch	Pfd. 0,60—1,00
Hühner	Pfd. 0,-0—0 90	Hammelfleisch	Pfd. 0,60—0,70
Kaninchen	Pfd. 0,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,60
Tauben	Stück 0,50	Ferkel	Paar 20—30

p. Coadjuthen, den 31. Dezember 1931

Butter	Pfund 1.50—1.60	Hühner	Pfd. 0,70—0,80
Eier	Stück 0,18	Zwiebeln	Liter 0,80
Weizen	Ztr. 18,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-0,90
Roggen	18,00—19,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,90
Hafer	Ztr. 10,00—11,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—0,80
Gänse, geschl.	Pfd. 0,80—1,00	Ferkel	Paar 20,00
Enten, geschl.	Pfd. 1,00—1,20	Läuferschweine	Stück 25—55
Hähne	Pfd. 0,60	Schlachtschweine	Pfd. 0,50

Wo einst der Glaspalast stand — hat man jetzt eine Eisbahn geschaffen, die von der sportbegeisterten Münchener Jugend gern besucht wird. Im Hintergrund der Justizpalast.

× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: In den Kreisen der Sägewerksbesitzer ist die Zurückhaltung im Rohholz-Einkauf noch größer geworden, nachdem die Käufer von Schnittholz in den letzten Tagen kaum noch Interesse an den Angeboten, die ihnen vorgelegt wurden, hatten. Vor allem lähmt neben den Wirkungen der Notverordnung die Tatsache das Geschäft, daß die meisten Läger, die aus Insolvenzen und Liquidationen stammen, zur Zeit zu wesentlich gesenkten Preisen, auch dem Verbrauch, angeboten werden. Die Banken, die Lombarde gewährt haben und keine Rückzahlungen erhielten, drängen außerdem augenblicklich sehr scharf auf Veräußerung der Bestände, anscheinend um sich etwas flüssiger zu machen, vielleicht auch aus der Erwägung heraus, daß die Möglichkeiten zum Verkauf sich nicht weiter verringern und Nachschüsse von der stark geschwächten Kundschaft wohl verlangt, aber nicht erreicht werden können. Diese Läger, deren Verwertung die beteiligten Banken nahestehen, drücken gewaltig auf den regulären Holzmarkt und machen den Schnittholz produzierenden Kreisen das Leben zur Hölle. Ist doch eine, auf Erfahrung gestützte Kalkulation, und wollte sie sich auch der Marktlage anpassen, schlechterdings unmöglich. Und diese Tatsache ist für die Holzwirtschaft, vor allem für den Waldbesitz, außerordentlich abträglich. Am 1. Januar erfolgt die Auflösung des sogenannten Russenkonsortiums, nachdem von einem Ankauf neuer Stammblöcke endgültig Abstand genommen worden ist. Nunmehr werden die Preise voraussichtlich weiter, wenn auch nur in geringem Umfang, abgleiten, ohne daß infolge geringer Beschäftigung der Bautischlereien der Absatz von russischer Stammware dadurch gefördert werden könnte. Auch die süddeutschen Werke sind vergebens um Abschlüsse in Bau- und Tischlerware bemüht. Ebenso liegen die Verhältnisse in Thüringen und im Freistaat Sachsen. In Leipzig haben die Insolvenzen der letzten Wochen, wozu auch der Zusammenbruch von Bleichert zu rechnen ist, einen störenden Eindruck hinterlassen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 1. G.	4. 1. B.	2. 1. G.	2. 1. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,052	1,058	1.062
Kanada	3,516	3,524	3.477	3.483
Japan 1 Yen	1,449	1,451	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,53	14,57	—	—
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,18	14,22	14,28	14,32
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,251	0,253	0,253	0,255
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169.32	168.83	169,17
Athen 100 Drachmen	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel 100 Belga-500F.	58.49	58,61	58,46	58,58
Budapest 100 Pengö	64,93	65.07	64.93	65,07
Danzig 100 Gulden	82.07	82,23	82,12	82,28
Helsingfors 100 fin. M.	6,044	6,056	6 044	6,056
Italien 100 Lire	21,28	21.32	21.28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,393	7,407
Kopenhagen 100 Kron.	78,42	78,58	79,17	79,33
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	13,04	13,06
Oslo 100 Kron.	77,62	77,78	78,12	78,28
Paris 100 Fr.	16,51	16,55	16,51	16,55
Prag 100 Kr	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykiavik 100 isl. Kron.	63,94	64,06	64.44	64,56
Schweiz 100 Fr.	82,12	82,28	82,10	82,26
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,71	35,79	35,71	35.79
Stockholm 100 Kron.	79.37	79,53	79.67	79,83
Talinn 100 estn. Kron.	112,64	112,86	112,64	112,86
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81.08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Butter

Berlin, den 5. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.04
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.97
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.88

Tendenz: ruhig.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung leichte oder mäßige Regenschauer.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung SSW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung leichter Sprühregen mit Unterbrechungen.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SSW. bei außergewöhnlich böigem Wind. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 6. Januar

Noch starke Winde aus Südwest, meist bewölkt, leichte Niederschläge, mässige Sicht.

Uebersicht der Witterung von Dienstag, 5. Januar

Tief 735 Mittelskandinavien ostziehend.

Temperaturen in Memel am 5. Januar

6 Uhr: — 1.0. 8 Uhr: — 1,0, 10 Uhr: — 1,8.

Pegelstand: 0,75. — Wind: SW. 6. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die Verlobung ihrer Kinder Elsa und Bernd beehren sich bekanntzugeben

Karl-August Schulz und Frau Adeline geb. Eggert

Alfons Bürkle u. Frau Margarete, geb. Bollmann

Drucken Königsberg Pr. | Memel Bangkok

Januar 1932

Dr. phil. **Elsa Schulz** Studienreferendarin

Dr. phil. **Bernd Bürkle** Works Manager der Siam Industries Ltd.

Verlobte

8085

Am 2. 1., 1 Uhr morgens, nahm Gott unsere liebe Mutter und Grossmutter, Frau

Auguste Hirsch

verw. Kaiser geb. Hübner

im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit. 8100

Dieses zeigen tieftrauernd an

Die Hinterbliebenen

Städtisches Schauspielhaus

Von Montag, den 4. Januar bis einschl. Freitag, den 8. Januar abends 8 Uhr

Im Abonnement:

„Die Entkleidung des Antonio Carraffa"

Fünf Bilder von Rolf Lauckner

Sonnabend, den 9. Januar 1932, abends 7½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.**

Sonntag, den 10. Januar 1932 abends 7½ Uhr **Litauische Vorstellung**

8090

Nicht Mittwoch sondern Donnerstag 7 Uhr

M.-Chor Mittwoch 8089

Fr.-Chor Donnerstag

Lehrerverein Memel

Hauptversammlung

9. Jan. 32, nachm. 2½ Uhr, Schützenhaus

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Beiträge. Ermäßigung für die Diätare
4. Berichte. K. U. K. und J. V.
5. Anträge und Mitteilungen. (8079

Versammlung

der **Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen am Sonntag, dem 10. Januar, 2** Uhr nachm., in **Blicken** bei **Jenkis.** (8041

Der Vorsitzende.

Für die Waschtage

sämtl. Waschmittel trotz des **erhöhten Zolls** für Henkel-Präparate zu

mäßigen Preisen

Große Auswahl in **Toilettenseifen** empfiehlt

Robert Müschöwsky

Telefon 87

Der Lichtbildervortrag

„Kanada, das Land der Zukunft" findet nicht Mittwoch sondern (8073

Freitag, 8. Januar

8 Uhr abends, in der Aula des Luisen-Gymnasiums statt. Karten behalten ihre Gültigkeit. Weiterer Vorverkauf bei Rob. Schmidt.

Café-Restaurant „Alhambra"

Mittwoch, den 6. Januar 32

Oeffentlicher Tanz-Abend

Verlängerte Polizeistunde 8092

Mittwoch, den 6. Januar 1932

Gr. Silvester-Nachfeier

Stimmungs-Kapelle Walter

Verlängerte Polizeistunde

Luftballons und Kappen gratis

Café Mokka-Stuben

Luftschlangen — Konfettischlacht

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 7. Januar, vorm. 10 Uhr, werde ich 1 auf dem **Friedrichsmarkt 1 1 Speisezimmerbild** 2. um 11 Uhr in der **Polangenstraße** bei der Firma **Großmann** einen anderweitig gepfändeten und dort untergestellten **Flügel** 3. um 1 Uhr in **Kalwen** bei Frau **Matschkus 2 Schweine,** ca je 70 Pfd. schwer, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8087

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel Budsargerstraße 11

Künstliche Höhensonnen-Bäder

(Original Hanau)

im Abonnement jetzt so billig:

12 mal 21,60 Lit

Fachmännische Leitung

(Separat-Abteilung für Haar-, Haut- und Schönheitspflege).

Frisier-Salon Joksit

Grabenstraße 8056

Damen-Hüte billig

Moderne Kappen schon für 8 Lit

Umformen nur 5 Lit bei (8031

M. Naused, Schuhstr. 25/26, 1 Tr.

Großer Inventur-Ausverkauf

Einige Beispiele unserer Schlagerpreise:

Handarbeiten:

Decken. 130×160 . von Lit **6.00** an
Kissenplatten . . von Lit **1.35** an
Tablettdeckchen m. Hohlsaum von Lit **0.60** an

Herrensocken . . von Lit **1.25** an
Herrentrikothandschuhe Ia Ware **4.00**
Mod. Selbstbinder von Lit **2.25** an
Damenwollstrickhandschuhe von Lit **3.50** an
Strickwolle, die Lage von Lit **0.65** an
Seidenwollen die Lage v. Lit **2.50** an

Alle anderen Artikel zu **staunend billigen Preisen** 8067

Kant-Bazar, Polangenstr. 28

Laden

in bester Lage der Marktstraße zu vermieten. Zu erfragen bei 8055

S. Stoljar, Marktstraße 39

Aula der Auguste-Viktoria-Schule, Memel

Mittwoch, 6. 1. 32, abds. 8 Uhr

Konzert

Hanna Richtsmeier

Am Flügel: **Sophie Juodvalkienė**

Karten zu 3, 2 u. 1 Lit (Schülerkarten) bei **Krüger & Oberbeck** und an der Abendkasse. (7978

7978

Apollo

Dienstag und **Mittwoch** 5 und 8¼ Uhr

Die grüne Kugel (Der Weg nach Rio)

Der spannende deutsche Tonfilm

Maria Solveg
Oskar Marion
Oskar Homolka

Beiprogramm

Tonwoche

Kammer

Dienstag und folgende Tage

5 und 8¼ Uhr

Der herrliche Tonfilm

mit

Gretl Theimer, Werner Fütterer, Ernst Verebes, Hans Junkermann u. v. a.

eine echte Wiener Liebesgeschichte voll Humor und Spannung.

.... Der unvergängliche Zauber des unsterblichen Wiener Walzers, der ewig blauen Donau und des süßen Wiener Mädels ....

Beiprogramm

Tonwoche

8096

---

bis 50% bis 50% bis 50% bis 50% bis 50%

Zwei Wochen für Sparsame

bedeutet mein heute, den **6. Januar,** beginnender Inventur-

Ausverkauf

Wäsche-Freyer

Diesmal im Zeichen besonderer Leistung. Ich mache in dieser Zeit allen, die rechnen müssen, die notwendigen Einkäufe möglich, denn meine Preise sind bis zu

50%,

teilweise noch mehr, abgebaut!

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster, als auch um zwanglose Besichtigung der zum Aussuchen bereitgelegten Artikel!

8081

bis 50% bis 50% bis 50% bis 50% bis 50%

Rob. Schmidts Lesezirkel

14 Zeitschrift. z. Wahl; wöchentlich schon für 1 Lit

Bestellgeld 20 Cent Prospekt frei. [2808

Großer (8076 **Familienschlitten** zu kaufen gesucht. Ang. unt. **8748** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Achtung

Frisch eingetroffen Zwiebeln, Sauergurken, Steinpilzen und Tomaten-Suppe zu billigen Preisen bei (8095

S. Wies

Marktstr. 19, Tel. 1261

Neues eis. Bett und Waschtisch

zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (8062

Achtung!

Heute Dienstag Grützwurst m. Suppe sowie **frische Landleber-, Speck- und Rauchwurst** empf.

Weichert

8069) Marktstr. 40

¼-Liter-Flaschen

kauft **Hooven**

8088 Polangenstr. 16.

Abfallholz Säumlatten und Brennschwarten

abzugeben. (8059

Bestellungen auf **Zaun-Schwarten** werden entgegengenommen

Sägewerk Baltieum.

---

500 Lit

auf Grundstück, hohe Zinsen, gesucht. Ang. unt. **8754** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 8104

Für ca. 30 Liter Milch täglich wird

Abnehmer

gesucht. Gefällige Zuschriften unter **8755** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8058

3000 Lit

als 1. Hypothek auf Landgrundstück zu vergeben. Angebote unt. **Nr. 3000 postlagernd Stonischken erbeten.** [8044

Capitol 8097

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr

Ich heirate meinen Mann

Eine deutsche Tonfilmoperette

Eine schmissige, prickelnde Musik — eine reizende, flotte Handlung — vom Ewig-Menschlichen — natürlich, gefällig, mit einer Fülle von heiteren Einfällen und urkomischen Situationen, die so garnichts Gemachtes haben, nein, die das tägliche Leben selbst immer wieder hervorbringt, damit der Humor nicht ausstirbt. Selbst ein Schlagerkomponist, der nur immer Liebeslieder komponiert und von Frauen und Mädchen vergöttert wird, will vor der Liebe mal eine Weile Ruhe haben. Welch ein Pech — wenn er plötzlich mitten in seiner Zurückgezogenheit erfährt, daß er eine Frau hat! Eine Frau, die er niemals im Leben gesehen hat! Und die doch ihm richtig und regelrecht angetraut ist. Und das alles durch eine Verkettung unglückseliger Zufälle! Pech über Pech! Aber schließlich — — — auch dafür gibt's eine glückliche Lösung: Warum sollen sich nicht zum Beispiel Mann und Frau ausnahmsweise einmal ineinander verlieben? Ein frisches, reizendes Libretto, prachtvolles Spiel, prickelnde Schlager: **Zwei Stunden lachende Erholung und fröhlicher Genuß.**

Schlager:

„Komm' ans Klavier — — —"
„Denkst Du noch?"
„Ich suchte sie"— — — usw. usw.

In den Hauptrollen:

Trude Berliner / Igo Sym / Curt Vespermann / Szoeke-Szakall / Lucie Euler / Diana Hart / Greta Natzler / Carl Harbacher

Beiprogramm

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Komfortable 8051

5—6-Zimmer-Wohnung

per 1. April 1932 **gesucht.** Nähere Angaben, Lage, Mietpreis usw u **8741** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Büroraum

im Zentrum sofort zu vermieten (8106

Börsenstraße 5. Hutgeschäft, Teleph. 1294

Verloren Gefunden

Die erkannte Person, die Silvester in Fischer's Weinstuben die **Handtasche** entwendet hat, wird dring. gebeten, dieselbe sofort a. d. Schalt. d. Bl. abzugeb., andernfalls Klage erfolgt (8066

Auto-Vermietungen

Anruf 1360

elegante **7-Sitzer-Limousine**

Rudi Cohn

Roßgartenstraße 4

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Peterelt

Hospitalstraße Nr. 25

Unterricht

Erteile **Unterricht** in **litauischer Spr.** u. **Mathematik.** Unterrichtssprache litauisch. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. (8050

Uebernehme Nachhilfestunden u. Beaufsichtigung der Schularbeiten zu mäßigen Preisen. Gefl. Angeb. unt. **8742** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8053

Verkäufe

Einspänniger und zweispänn. **Schlitten**

1 Zentrifuge

1 Buttermaschine 8068

stehen zum Verkauf

Itzigsohn, Börsenstr. 1-4

Dezimalwaage 8068

gebrauchtes Sofa, langer, zusammenlegbarer Arbeitstisch, Bronzekrone (elektr.) zu verkaufen

Parkstr. 1, unt., r.

Ein (8075

Dauerbrandofen

für Holzbearbeitungswerkstätte geeign., steht zum Verkauf

Lepies

Magazinstraße 2

Stellen-Angebote

Hausmann

nüchtern u. zuverlässig, unverheiratet, deutsch u. litauisch sprechend, ab 15. 1. gesucht 8058

Franz Gorny

Libauer Straße 29

Ordentl., ehrlicher

Hausmann 8071

von sofort gesucht. Zu erfr. a. d. Schalt. d.

Kammer

Mittwoch 2¼ Uhr

letzte Familien- und Jugendvorstellung

Liebeskommando

Dolly Haas, Gust. Fröhlich

Beiprogramm

Unten:

Kinder **50** Cent, Erwachsene **1** Lit

Oben: 8099

Kinder **1** Lit, Erwachsene **2** Lit.

Strebsamen jungen

Mann

zur Uebernahme des Schankbüfetts sucht **Rudolf Groeger** Magazinstraße 13 [8094

Bäckerlehrling

vom Lande bevorzugt, gesucht. Ang. u. **8752** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (8083

Lehrling

(Junge oder Mädchen) sofort gesucht. (8088

Max Ehrhardt

Fotografen-Meister

Laufbursche

von sofort gesucht

Bäckerei Janz

8072) Breite Straße

Laufbursche

per sof. Eintritt kann sich melden. (8102

J. Behrmann

Viktoria-Haus

Mädchen

ehrlich und sauber, welches gut kocht, für kinderlosen Haushalt gesucht. Gefl. Angebote m. Zeugnisabschr. unt. **8750** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8080

Gesucht z. 15. Januar od. 1. Febr. für städt. kleinen Pfarrhaushalt ält. zuverlässiges

Mädchen

Beding.: Gute Zeugnisse. Zuschr. an die Exp. d. Memell. Rundschau Heydekrug [8097

Gesucht ganz sauberes, kinderliebes (8103

Mädchen

mit Kochkenntnissen. Meld. v. 1½—2½ Uhr täglich bei

D. von Wassilkowsky

Simon-Dach-Str. 7

Tel. 528

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

m. Kochkenntn. gesucht **Wiesenquerstr. 4, I**

Junges, lit. sprech., kinderlieb. **Mädchen** gesucht

Libauer Str. 20a

8064) 1 Tr. r.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Haustochter

oder in einem größ. Geschäft, bin 4 Jahre in unserem eigenen Geschäft tätig gewesen. Angeb. unt. **8728** a. die Abfertigungsstelle d. Blattes. (7984

Jung. Mädchen, Lyzealbildung sucht v. sofort eine **Stelle** als

Kinderfräulein

nach Kaunas. Gefl. Angeb. u. **8735** an die Abfertigungsst. d. Blattes erbeten (8010

Stütze

die gute Koch- u. Nähkenntn. besitzt, **sucht Stell** Ang. u. **8749** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8078

Tücht. Mädchen

sucht Stellung bei ält. Herrschaften vom 15. 1. od. 1. 2. Angebote unt. **8740** a. d. Abfertigungsst. dies. Bl. [8042

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung

Holzstr., zwangsfrei, ist von sofort zu vermieten. Ang. u. **8751** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8082

Moderne 3-Zimmerwohn.

m. Bad, Veranda u. allem Zubehör vom 1. 4. 32. zu vermieten. Näheres bei (8046

Kurmies

Wieners Promenade 10

Eine **2-Zimmer-Wohnung,** mietsfr., m. Küche, zum 1. 2. 32 zu vermieten. Z. erfr.

Wiesenquerstr. 20 [8091

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 8104

Elegant möbl. Zimmer

m. Bad im Zentr. an bess. Herrn z. vermieten **Werftstr. 1, 2 Tr. l.** (8057

Büroräume

im Handelshof

part. gelegen, v. sofort evtl. später zu vermiet. Zu erfrag. beim (8049

Hauswart.

Lagerräume

mit kl. Büroräumen, ca. 400 qm, Polangenstraße 13 von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei (8043

Friedmann

Telefon 408.

Mietsgesuche

2-Zimmerwohnung

von sofort zu miet. gesucht. (Mittelpunkt d. Stadt). Angebote unter **8744** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8060

Mietsamtsfreie

2-Zimmerwohn.

m. Bad per 15. 2. od. 1. 3. z. mieten gesucht. Angeb. unt. **8739** a. d. Abfertigungsst. dies. Blattes. [8040

Frdl. möbl. Zimmer

mit Bequeml. v. bess. Herrn bald gesucht. Angebote u. **8747** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 8074

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515

Krankenschwester Therese

Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Durch letzte Vervollständigungen neuester technischer Einzelheiten

ist es uns gelungen, das Herstellungsverfahren von „Benzit"-Seifenpulver noch weiter zu vervollkommnen. Eine feinere Verteilung der Bestandteile und **aktivere Betätigung des Sauerstoffs** gewährleisten nunmehr bei richtiger Behandlung eine blütenweisse, blendend reine Wäsche, wie sie bisher bei so schonender Behandlung noch nicht erreicht werden konnte. Mithin ist **jetzt**

„Benzit"-Seifenpulver allen Auslandsfabrikaten überlegen!

Versuchen auch Sie — — — aber behandeln Sie Ihre Wäsche nach der Vorschrift — — — Sie werden begeistert sein

! 8078